

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 507.

Redaktions-Sprechers No. 52.

Mittwoch, den 30. Oktober.

Verlags-Sprechers No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Zur Lage auf den Philippinen.

Bekanntlich sind die Amerikaner noch lange nicht des Aufstandes auf den annektirten Philippinen Herr geworden, und neuerdings traten in dieser Hinsicht bedrohliche Anzeichen auf. So wird gemeldet, daß auf der ganzen Insel Samar Aufbruch herrscht. Der Panzerkreuzer „New-York“ ist daher von Cavite auf der Insel Manila nach dem Hafenorte Catlogan auf Samar gegangen und fast die ganze Seestreitmacht ist bei Samar zusammengezogen. Privatmeldungen belagen über dieses Vorkommniß, sowie über die sonstige Lage auf der Inselgruppe: „Auf Samar ist es wieder zu Unruhen gekommen, die von der Hongkonger Junta unter der Führung von Lopez angezettelt wurden. Ferner hat man ein neues Komplott entdeckt, dessen Zweck die Niederwerfung der amerikanischen Garnison war. 80 Verschworene wurden verhaftet. Der Gesamtverlust auf den Philippinen betrug im letzten Berichtsjahre 6000 Mann, davon 2600 Verwundete und an Krankheiten Gestorbene. Eine Verstärkung der dortigen Garnisonen wird wahrscheinlich nötig werden.“

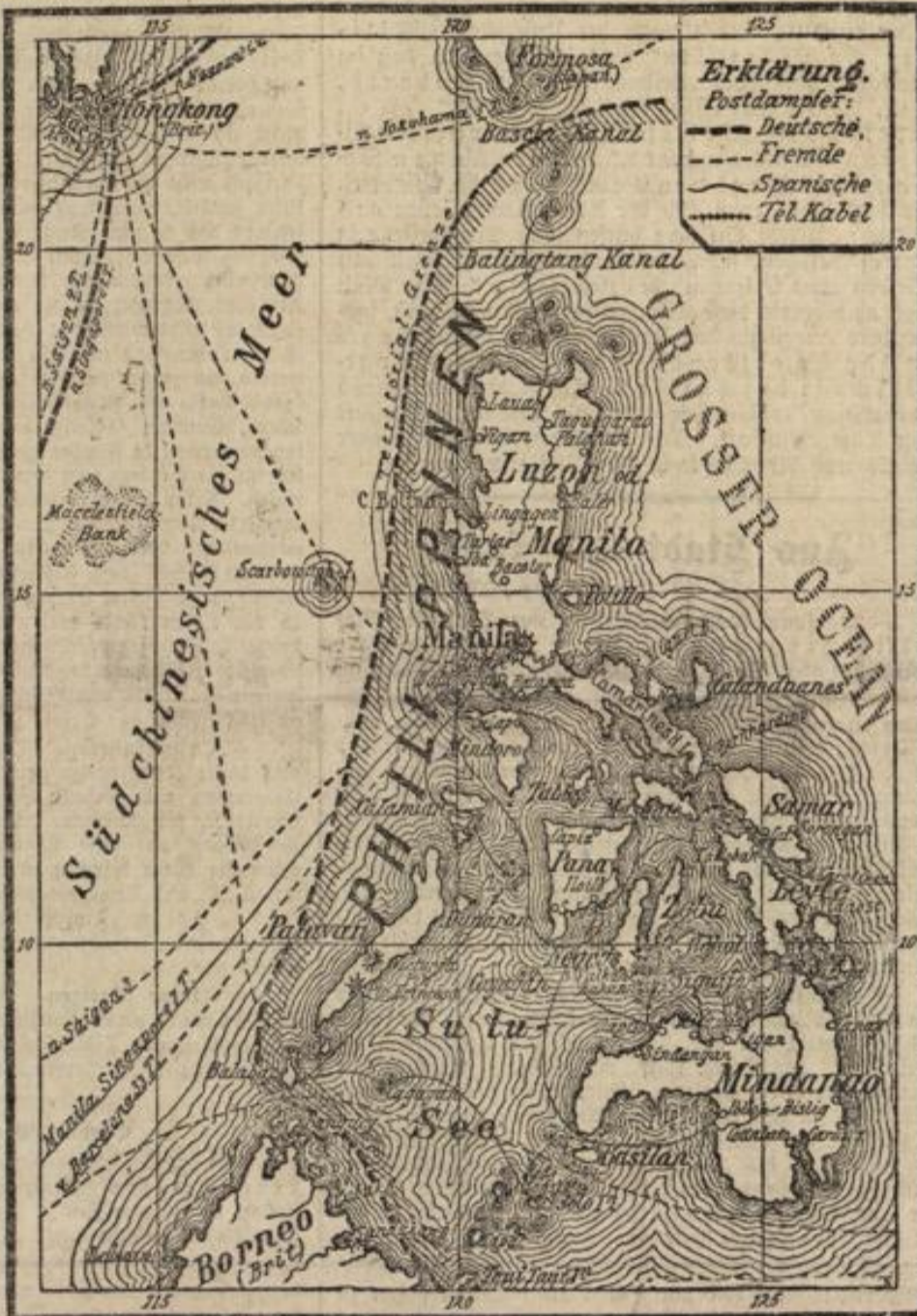
Draht-Meldungen aus Washington zufolge ist die Lage auf den Philippinen durchaus unbefriedigend. Der New-Yorker Korrespondent der „Times“ bezeichnet die Situation in militärischer wie administrativer Beziehung als ungünstig; es gehe das Gerücht, daß in dem neuen Feldzug auf Samar kein Pardon gegeben oder genommen werden solle. Die Beamten des Kriegsdepartements erklären indessen, von einem derartigen Beschlusse nichts zu wissen.

Allgemeine Unruhe herrscht ferner auch im mittleren Luzon, wo mehrere Banden von Eingeborenen versuchen, sich zu vereinigen. Die Zeitungen in Manila nähren die Furcht und verlangen eine stärkere Besatzung für Manila, die gegenwärtig nur aus 1200 Mann besteht

mit Einschluß der hauptstädtischen Polizei. Es giebt auch eingeborene Polizeibeamte, ihre Zuverlässigkeit wird aber bezweifelt.

So sieht es also auf den Philippinen, von denen wir unseren Lesern beistehend eine Uebersichtskarte geben, keineswegs rosig aus für die Amerikaner.

Die in unserer Kartenbilde dargestellte Inselgruppe der Philippinen, die nördlichste im ostindischen Archipel,



Einwohnern. Die größten Inseln sind Luzon, auf der die Hauptstadt Manila liegt, Mindanao, Samar, Negros, Palawan, Mindoro, Leyte, Jebu, Bobol, Basilan, Panai und Masbate. Auf den Inseln sind zahlreiche noch thätige Vulkane, und Erdbeben gehören zu den häufigeren Naturerscheinungen. Die Hauptstadt Manila ist von drei Vulkanen umgeben und hat wiederholt schwer gelitten.

Der Reichtum der Insel an Metallen ist außerordentlich groß, doch liegt er fast unbenutzt. Gold und Eisen finden sich überall verbreitet, ersteres namentlich auf Mindanao, sowie in den Bergen von Cavillo, in der Provinz Caramines auf Cuba etc. Auch Braunkohlen, Schwefel, Quecksilber, Kupfer, Zinn, Eisen, Alaun und Bergkristalle. Das Pflanzenwachstum charakterisiert sich durch einen großen Reichthum an Palmen, Bananen, und vor Allem an Gewürzpflanzen aller Art.

Die große Masse der Bevölkerung, unter der sich Spanier, Kreolen, Negizen und Chinesen befinden, besteht aus Malaien, und zwar überwiegen auf der Hauptinsel Luzon die Tagalen, deren Stamm auch der ehemalige Rebellenführer Aguinaldo angehörte, auf den südlichen Inseln die Bisayas. Das Völkergemisch ist ein sehr buntes, denn es kommen noch hinzu die Iloco, Igoroten, Pangasina, Cagaya und im Innern der Hauptinsel noch die Negritos, Cebu und Tabla. Rassen der Ureinwohner, die als Jäger und Fischer ein Nomadenleben führen.

Die Industrie ist gering, ausländische Aktiengesellschaften beuten einen Theil der Metallbergwerke und Braunkohlengruben aus, der Handelsverkehr beruht auf der Vermittelung durch die Chinesen, die Schifffahrt befindet sich vorwiegend in britischen Händen; etwas über 12 pCt. derselben ist deutsch. Die Verkehrswege befinden sich in einem höchst mangelhaften Zustande, was den wirtschaftlichen Aufschwung sehr behindert.

Größere Orte auf den Inseln sind: Die Hauptstadt Manila mit 155,000 Einwohnern, Viga mit 44,000 Einwohnern, Bauan (36,000 Einwohner), Batangas (36,000 Einwohner) und Labag (31,000 Einwohner). Von Eisenbahnen ist eine kurze Strecke (Manila-Lingogen) fertig und 192 Kilometer sind im Bau, die Telegraphenlinien sind 2600 Kilometer lang, die Fernsprechlinien ca. 1000 Kilometer. Die unterseeischen Kabel und die Schifffahrtslinien sind in unserer Karte durch Linienzeichnung angegeben.

## Deutsches Reich.

\* Die Nationalliberalen und die Vertragspolitik. Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei hat nunmehr zu der Frage „Zolltarif und Handelsverträge“ Stellung genommen und zwar in einer in Berlin abgehaltenen Sitzung. Nach lebhafter Debatte faßte er die folgende Resolution: „Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei spricht die Erwartung aus, daß der zur Zeit dem Bundesrath vorliegende Entwurf eines Zolltarifgesetzes mit Zolltarif in der Weise verabschiedet wird, daß die Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse den notwendigen höheren Schutz findet, daß aber bei Gewährung dieses Schutzes diejenigen Grenzen eingehalten werden, welche den Abschluß der für Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung in Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe „notwendigen langfristigen Handelsverträge“ ermöglichen.“ Diese Resolution nach dem Schema „Zwar, aber“ dürfte den radikalen Agrariern kaum genügen. Zwar wollen die Nationalliberalen, und in dieser Beziehung kann man sie als Trabanten des Bundes der

## Fenilleton.

### Brief aus Deutsch-China.

Tsingtau, 20. August 1901.

Um mit dem Wetter anzufangen — gleich der täglichen und stündlichen Stoßluft der hiesigen Sterblichen: Ach, was ist es heute wieder heiß! Es ist an und für sich gar nicht so arg mit der Wärme, 22—24 Grad Reaumur im Schatten, aber die feuchte Luft macht diese Wärme ernstlich fühlbar. Tsingtau steht in Bezug auf Temperatur im Sommer immer einige Grad tiefer wie das Innere Schantung, im Winter einige Grad höher — dafür aber hat man im Sommer die Feuchtigkeit und im Winter die schneidigen unbarmherzigen Nordwinde. Die Unterschiede und Uebergänge sind hier schroffer und fühlbarer. Auch gewaltige Naturerscheinungen sind hier häufiger. Im vorigjährigen Frühling hatten wir einen Sturm, der ganze Dächer in der Luft herumtrieb und eine scharfe Kritik an unseren europäischen Bauten übte — im folgenden Herbst eine Windhose, welche wie ein scharfer Wesen Alles vor sich auslegte, und jetzt im Sommer eine Hochfluth, welche sogar vor den Mauern des Seezollamts nicht einmal Halt machte.

Die Vouthätigkeit, das hervorragende Merkmal der Entwicklung Tsingtaus, hat an Stärke womöglich noch

erstreckt sich vom 5. bis zum 20. nördlichsten Breitengrade und vom 117. bis zum 127. Grade östlicher Länge. Die ganze Inselgruppe, einschließlich der Sulu-Inseln umfaßt mehr als 1000 Inseln mit einem Gesamtflächeninhalt von 296,000 Quadratkilometern und 7 Millionen

zugenommen. Vor Allem sind die Chinesen unermüdet; ganze Häuserblöcke und Straßen schieben empor. Leider entspricht die Qualität der Bauten nicht immer der Quantität: „Schlecht und billig“, das ist der Grundsatz unserer chinesischen Bauherren. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn vor einigen Tagen ein neues Haus zum Theil einstürzte und einige chinesische Arbeiter verwundete oder tödtete — Keinesfalls soll ja auch anderswo als in Deutsch-China wohl vorkommen — manche andere Bauten in Tapantau, dem chinesischen Tsingtau, machen ebenfalls einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck. Aber trotzdem wirkt sie der Wind nicht um, da der eine Bau den anderen stützt.

Einer der merkwürdigsten Reize Tsingtaus wird im Verlaufe eines Monats verschwunden sein — man darf die später kommenden bedauern, welche diesen charakteristischen Zug des Tsingtauer Stadtlebens nicht mehr genießen können —, ich meine das Quietschen der Schiebkarren. Der chinesische Schiebkarren ist ein ganz eigenartiges Geräthe; ist die Achse aus Eisen, und wird sie geschmiert, so läuft sie ganz gut, aber der Karren ist dann summt, ein lebloses Wesen; ist aber die Achse von Holz, und zwar von Jappusholz, und wird sie nicht geschmiert, dann ist aus dem leblosen Karren plötzlich ein stimmgebendes Wesen geworden, welches in den höchsten Soprantonen dem armen schweißbedeckten Kuli die harte Arbeit

verfüßt. Wenn nun so ein einzelner Sänger durch die Straßen zieht, dann ist das für eine kurze Zeit ganz ergötzlich —, wenn nun aber Hunderte und aber Hunderte im Chorus zusammenquiechen, und nicht bloß kurze Zeit, sondern den lieben langen Tag und auf allen Wegen und Stegen, dann mag dies für das gequälte Kuliherz ein musikalischer Hochgenuss sein, für jeden anderen Sterblichen wird es aber eine Marter und schließlich ein direktes Hinderniß für den Verkehr. Unsere hiesige „Deutsche Worte“, das Lokalblatt Tsingtaus, hat seit einiger Zeit einen Kampf bis aufs Messer gegen die freischwebenden Schiebkarren geführt, und zu ihrem Triumph sieht sie nunmehr endlich die Bekanntmachungen an den Straßenecken angeklebt, welche den musikalischen Fahrzeugen das Todesurtheil verkünden.

Im Hinterlande sind die Aussichten für die Herbst-ernte recht gut. Ein wenig hat es geschadet, daß der Sommerregen zu spät, erst Ende Juli, und mit zu starkem Südostwinde einsetzte. Kaulian (Sorgo), Hirse, Weis, Baumwolle, Bohnen, Hanf, Indigo, Tabak, Sesam — Alles war ausgezeichnet ausgefallen, der Sturmwind hat nun an manchen Orten die noch nicht ausgewachsenen Pflanzen ruiniert. In der Nähe von Koumi ging ein gewaltiger Hagelschlag nieder, welcher in einer Ausdehnung von 50 Kilometer Länge und 4 Kilometer Breite alle

Landwirthe bezeichnen, einen höheren Schutz bewilligen, aber, und schon das dürfte den Bündlern nicht gefallen, zur den „nothwendigen“. Das ist ein sehr bedauerlicher Begriff, den die Bahn und Genossen sicher anders auslegen werden als die Nationalliberalen. Die Letzteren stellen nämlich die Nothwendigkeit, langfristige Handelsverträge zu schließen, jener „Nothwendigkeit“ voran, wie das auch uns recht und billig scheint. Der Beschluß des Centralvorstandes der nationalliberalen Partei dürfte, meint das „Verf. Tagebl.“, in einer Richtung sein Gutes stiften: er zeigt der Regierung, daß sogar diese auf die Agrarier so viel Rücksicht nehmende Partei den Abschluß neuer Verträge in die erste, die Erhöhung der Agrarzölle aber erst in die zweite Reihe stellt.

„Gefesselt. Das „Volkblatt“ in Bochum veröffentlicht einen Brief des Redakteurs Bredenbeck, der, wie bereits berichtet wurde, am 1. Oktober von der Dortmunder Strafkammer wegen Preßvergehens zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt und nach der Verhandlung gefesselt in das Herforder Gefängnis zurücktransportirt wurde. Der an den Verteidiger des Verurtheilten gerichtete Brief lautet: „Bei der Urtheilsverkündung am 1. Oktober war ich anwesend, da ich auf Anordnung des Staatsanwalts so lange in Dortmund verblieb. Diese Anordnung war übrigens für mich verhängnisvoll, da ich infolgedessen an Stelle des sehr rücksichtsvollen Herforder Transporteurs einen Dortmunder Polizeibeamten zum Rücktransport erhielt. Durch diesen Herrn erlitt ich die schmachvollste Behandlung, indem er mich wie einen gemeinen Verbrecher gefesselt transportirte. Jureden und Proteste waren erfolglos. Als er mir das Schloß anlegte, zog er mir mehrere Male die Arme auseinander, ob es auch fest genug sitzt, bis es schmerzte. So geschlossen führte er mich durch die schon sehr belebten Straßen, am Wochenmarkt vorbei, zum Bahnhof hin. Am Burghof traf mich das Härteste, da dort Frau, Mutter und Bruder standen, die herbeigeeilt waren, um mir noch einen Abschiedsgruß zuzurufen. Der heftige Schmerz übermannt mich noch fortwährend, wenn ich an diesen Augenblick denke. Mit meinen Verwandten ein Wort zu reden, verbot mir der Beamte zunächst, gestattete es jedoch später, als meine Mutter in heftiger Aufregung hell aufschrie. Aber die Fesseln behielt ich; selbst während der dreistündigen Fahrt im Eisenbahnwagen wurden mir dieselben nicht gelöst. Hier in Herford führte er mich wieder geschlossen durch die Straßen der Stadt, allen neugierigen Blicken preisgegeben, bis ich endlich im schrecklichsten Zustande hier im Gefängnisse anlangte. Die heftigen Schmerzen, die ich erduldet, sind unbeschreiblich.“ Es ist noch nichts darüber bekannt geworden, welche Strafe dem Vollstreckungsbeamten wegen dieses ungeheuerlichen Vorgehens zu Theil geworden ist. Jedenfalls ruft das Verfahren in weitesten Kreisen die größte Entrüstung hervor. Im preussischen Abgeordnetenhause wird der Vorfall wohl zur Sprache gebracht werden.

Rundschau im Reiche. Der Reichstagswahl-Freis Hadersleben-Sonderburg, dessen Vertreter, Johannsen, jeben gestorben ist, war seit Begründung des Reiches stets in dänischen Händen. Mit Ausnahme der Jahre 1881 und 1884 wurde er von den Dänen auch stets im ersten Wahlgange behauptet. Die höchste Stimmenzahl erzielte der dänische Bewerber im Jahre 1871 mit 12408 Stimmen; in Betracht kommen neben den Dänen nur noch die Nationalliberalen, die von geringen Schwankungen abgesehen, ihre Stimmenzahl stetig vermehren und es im Jahre 1898 auf 3713 brachten. Aussicht, den Dänen das Mandat abzunehmen, ist aber zunächst nicht vorhanden. — Die Stadt Eupen will bekanntlich eine große Thalsperre in der Besdre anlegen und hat dafür mehrere Hundert Morgen Bodens nothwendig, die in Belgien liegen. Wie nun ein belgisches Blatt mittelst, schweren Verhandlungen zwischen den Regierungen Preußens und Belgiens, die dahin gehen, daß Belgien die von Eupen geforderten Gebietsstücke an Preußen abtreten soll, wofür Preußen dann jedem Ansprüche auf Neutral-Moresnet entsagen solle.

Feldfrüchte vernichtete. Trotzdem bleibt, wie gesagt, eine ziemlich günstige Ernte übrig, und das ist gut, denn darin erblickt man eine Bürgschaft für einen ruhigen Winter, und ferner haben die Bauern dann auch das nothwendige Geld, um dem Kaiser die vielen Steuern zu zahlen. Man merkt es, daß der Krieg zu Ende, und daß es jetzt viel zu bezahlen giebt; an allen Enden wird die Steuerherrscher angeordnet, alte verfallene Abgabemittel werden wieder hervorgehakt neue Steuern, oder Abgaben dazu erfunden. Infolgedessen hatten wir kürzlich in der nächsten Nähe von Fingtau eine kleine Revolution: Einige 10,000 Bauern von Fimo hatten sich zusammengerottet und belagerten den Mandarin in seiner eigenen Kreisstadt, weil diese Familie eine neue Abgabe von 200 Räschen entrichten sollte. Es wurde viel geklärt, geschrieben, große Worte gewechselt, aber schließlich löste sich die ganze Aktion in ein gemeinsames Nachhausegehen auf. Die Fimobauern entwiceln einen so großen Muth, weil sie so nahe dem deutschen Gebiet sich ihren eigenen Oberhäuptern gegenüber für nicht leicht verleglich glauben.

Der Gouverneur Juan trauert noch immer über seine vor zwei Monaten verstorbene Mutter. Nach chinesischem Gesetz hätte er sein Amt aufgeben müssen, um nur der stillen Trauer in Zurückgezogenheit zu leben. Da das Gesetz der Pietät das ganze öffentliche und private Leben Chinas beherrscht, so kann es kaum etwas Wichtigeres für einen Chinesen geben, als die Trauer über den Tod der Eltern. Dem muß alles Andere weichen. Juanschikai hat es jedoch verstanden, sich für Schantung, ja für ganz Nordchina unentbehrlich zu machen. Somit hat ihn der Kaiser von der offiziellen Trauer dispensirt, die Trauerzeit auf 100 Tage beschränkt und ihm erlaubt, in Peking zu bleiben. Obwohl er nunmehr nominell die Geschäfte nicht leitet, so geht doch Alles durch seine Hand, und er ist

**Ausland.**

• Oesterreich-Ungarn. Ein ungarischer Socialpolitiker benützt seine freie Zeit, so lesen wir im „N. B. Z.“, um in einer gewissenhaften Studie die Ursachen der marfanthen Waidurchfälle zusammenzufassen. Die bisherigen Resultate seiner Forschungen haben ergeben, daß Justizminister Ploß seine Niederlage lediglich seiner Intoleranz zuschreiben hat, indem er seine Programmede am „langen Tag“ der Israeliten gehalten und dadurch sich die Mißgunst dieser mächtigen Gruppe seiner Wähler zugezogen hat; daß Coloman Tisza wegen einer Großtrafik, die er den Großwärdern nicht verschaffen wollte oder konnte, den scharfen Tabak eines Durchfalles über sich ergehen lassen mußte; daß der Redakteur und Druckerbesitzer Vegrady sich bei seinen Wählern dadurch verhasst gemacht hat, weil die vom Finanzrat verlegten Steuerbogen in seiner Offizin gedruckt wurden, und daß ein früherer Abgeordneter der Hauptstadt dem Komplott der Dienstmänner zum Opfer gefallen ist, für deren Tazerhöhung er einzutreten sich geweigert hatte. Etwas pikant erscheint die Niederlage eines Kossuthianers, der durch seine geschiedene Frau und deren Anhang erfolgreich bekämpft wurde, wie auch jene eines berühmten Juristen, der durch einen seiner ehemaligen Schüler aus dem Bezirk verdrängt wurde, lediglich aus Rache darüber, daß der Herr Professor sein bildschönes Töchterlein ihm nicht zu seiner Frau geben wollte.

• Großbritannien. Die Enthüllungen haben, schreiben die „N. N.“, nunmehr begonnen. Ein Blatt, das für Buller eintritt, macht unter der Ueberschrift „Militärische Disziplin“ darauf aufmerksam, daß im Direktoren-Adressbuch „Feldmarschall Carl Roberts, V. C., R. G., War Office, Pall Mall, S. W.“ als ein Direktor der „British India Steam Navigation Company Ltd.“ und der „Ranan Devan Hills Producer Company Ltd.“ figurirt. Nun jagt Paragraph 419 der Armeereputationen ausdrücklich: „Alle Offiziere dürfen keine Direktorstelle in einer öffentlichen, industriellen oder anderen Gesellschaft bekleiden ohne Erlaubniß des Kriegsamt.“ Das Blatt fragt, ob Roberts diese Erlaubniß erteilt worden ist, insbesondere angesichts des Umstandes, daß das Kriegsamt die betreffende indische Dampfergesellschaft beschäftigt. Als Roberts in Irland kommandirte, erschien sein Name als Direktor im Prospect einer Theegesellschaft. Das Kriegsamt intervenirte aber damals und Roberts legte die Direktorstelle nieder.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 30. Oktober.

— Personal-Nachrichten. Der Ober-Präsident Graf Zedlitz-Trübschler ist auf einige Zeit auf seine Güter in Schlesien abgereist.

— Walhalla-Theater. Auf die heute Mittwoch Nachmittag stattfindende Schülerdarstellung wird nochmals empfehlend hingewiesen. Wie schon bekannt gegeben, wird auch die Frank Bonhair-Truppe sich in dieser Vorstellung produziren. Das letzte Auftreten genannter Truppe erfolgt heute Abend (gegen 9 Uhr). Wer dieselbe noch nicht gesehen hat, sollte sich diese letzte Gelegenheit nicht entgehen lassen. Am Donnerstag verabschiedet sich das diesmalige ausgezeichnete Künstlerpersonal, zugleich hat die vortreffliche Verwandlungstänzerin Mlle. Boltero an diesem Abend ihr Benefiz; hoffentlich hat die Benefiziantin, deren Leistungen beim Publikum stets die größte Anerkennung fanden, ein volles Haus.

— Kirchliche Volkskonzerte. Man berichtet uns: In dem letzten Kirchen-Konzert sang Fräulein Bertha Grimm, Konzertfängerin von hier, das Buxtehude von Beethovens, sowie „Sei stille“ von Joach. Raff mit schöner, wohlklingender Stimme und edlem Vortrage. Beide Lieder fanden allseitigen Beifall. — In dem Konzert heute Abend wird Fräulein Helene Albißer von hier, (Violine), welche von ihrem Auftreten in den Konzerten des „Volkbildungs-Vereins“ vortheilhaft bekannt ist, sich hören lassen. Dieselbe wird mit Herrn Wald eine Kirchen-Arie von Mozart, sowie das Abendlied von Kuhlau für Orgel und Violine vortragen. Weiter hat sich Frau Maria

Kuer, Konzertfängerin von hier, freundlichst bereit erklärt, das in dem Programm enthaltene Lied „Waldbandacht“ von Franz Abt zu singen. Also auch dieses Konzert verspricht allen Besuchern wieder eine schöne genuehreiche Stunde. Daß diese Konzerte bei vollständigem freiem Eintritt jeden Mittwoch Abend 6 Uhr in der Marktsirke stattfinden, ist bekannt.

— Andreasmarkt. Auch im Westend regt man sich um die Erhaltung des Andreasmarktes. Natürlich möchte man ihn dort behalten und nicht wieder verlegt haben. Eine von einer großen Zahl von Interessenten, meist Geschäftleuten des Westendviertels, besuchte Versammlung im Restaurant „Zum Blücher“ nahm einen Antrag an, an die maßgebende Behörde eine Eingabe zu richten, dahingehend, der Andreasmarkt möge, wie im vorigen Jahre, in der Blücher- und angrenzenden Straßen abgehalten werden. Es würde dadurch einem allgemeinen Wunsche des Westendviertels Rechnung getragen, und die Bewohner der Rheinstraße würden ihrem Wunsche gemäß von dem ruhdesten Markt, den diese nur als einen Störenfried betrachteten, endgültig befreit, also zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Wenn der Markt im vorigen Jahre in der Blücherstraße nicht den richtigen Anklang gefunden, so hätte dies in erster Linie an der Ungunst des Wetters und dem Fehlen des großen Karussells, nicht aber an dem Plage selbst gelegen.

— Eine neue Kunstschule. Herr Georg Seyer aus Nürnberg, seit längerer Zeit hier ansässig, beabsichtigt, seine bisher von schönen Erfolgen begleitete Lehrtätigkeit auf dem Gebiete des künstlerischen Zeichnens und des Kunstgewerbes zu erweitern und Mal-, Zeichen- und Kunstgewerbe-Kurse mit freier akademischer Stundenwahl einzuführen. Für diesen Zweck hat Herr Seyer Bahnhofstraße 3, 1. Etage, geeignete helle Räume gewonnen und wird daselbst am 1. November eine neue Mal- und Zeichenschule eröffnen. Inzwischen ist in der Kunsthandlung Kluarhaus (Friedrichstraße 10) eine Einzeichnungsliste zur Teilnahme für Damen und Herren aufgelegt. Diese Liste, die uns vorgelegen hat, giebt denen, die eine Theilnahme an den Kursen beabsichtigen, zugleich ein überzeugendes Bild von dem künstlerischen Können ihrer zukünftigen Lehrkraft. Aus ihr ist zu ersehen, daß es sich durchaus nicht um ein Unternehmen von dilettantischem Anstrich handelt, wenigstens soweit der Lehrer in Frage kommt, sondern daß da eine Kraft arbeitet, die auf künstlerische Einschüpfung Anspruch machen darf. Ist die Einbandbede eine ungewöhnlich geschmackvolle kunstgewerbliche Arbeit, so zeigt das Titelblatt, daß Herr Seyer auf dem Gebiete des künstlerischen Zeichnens nicht minder zu Hause ist. Aus dem Tezt der Liste ist zu ersehen, daß zunächst zwei Arten von Kursen eingerichtet werden, ein solcher für die kunstgewerblichen Fächer, als Holzbrand, Kerb- und Flachschnitt, Metall- und Lederätzung, Leder-schnitt, Souache, Gobelin und Brandmalerei, sowie den An-fangsunterricht in Freihandzeichnen und Malen, und ein zweiter Kursus für Studien nach dem lebenden Modell und Landschaftsmalen. Neben diesen fortlaufenden Lehrtursen soll für die Zeit vom 11. November bis 21. Dezember Nachmittags ein sechs-wöchentlicher Weihnachtskursus zum künstlerischen Entwerfen und Anfertigen von Festgeschenken eingerichtet werden. An-meldungen zu diesem Extrakursus werden erst vom 1. November ab von Herrn Seyer persönlich in der Maltschule, Bahnhofstraße 3, 1., entgegengenommen. Dem Unternehmen, das einer jeberzeit willkommenen Ausbreitung und Hebung des künstlerischen Interesses und Geschmacks nur förderlich sein kann, ist ein recht freundlicher Erfolg zu wünschen.

— Orientfahrten. Das Weltreisebureau Co o l bringt auch dieses Jahr wieder seine illustrierten, reich ausgestatteten Programme zum Besuche Egyptens, des Riis, des heiligen Landes u. zur Ausgabe. Dieselben enthalten eine Reihe von Vorschlägen, um diese Länder in möglichst bequemer und rationaler Weise besuchen zu können, und gelangen für Frankfurt a. M. und Umgegend durch das Reisebureau S h o i t e n f e l s u. Co. im „Frankfurter Hof“ zu Frankfurt a. M. zur Gratisausgabe, woselbst auch jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

— Kleine Notizen. Auf die heute Abend um 8 Uhr im „Römersaal“ stattfindende Volksversammlung mit anschließender Diskussion machen wir nochmals aufmerksam. Der Eintritt ist für Jedermann frei.

**Vereins-Versammlungen.**

\* In der September-Versammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ sprach Herr K. A. Müller über: „Der Kollege in früherer Zeit“. Der Vortrag des Herrn Peters in der Oktober-Versammlung: „Die Lehrerbildung vor Erlaß der

Gouverneur nach wie vor. Von allen Seiten gehen zu bestimmten Tagen die Mandarine nach Peking, um ihrem trauernden Gouverneur weinen zu helfen und vor dem Sarge seiner Mutter, die noch unbeerbt ist, Papier zu verbrennen. Juanschikai gilt augenblicklich für den bedeutendsten chinesischen Staatsmann, Li-Sung-Tschang ist abgelehrt. Linfungi und Tschangtschung werden auch schon Mummelreise; de um Kwangsi Versammlung sind meist rüchständige ergebige Politiker. Juan zeigt den größten politischen Scharfsinn. Er ist vielleicht der Mann der Zukunft, aber auch der Mann mit unergründlichem Charakter. Seine Hauptpläne für Schantung sind 1. eine Schule auf „westlicher Grundlage“ in Tsinanfu (wird bald eröffnet), 2. eine Tageszeitung und 3. eine leichte Schiffsverbindung zwischen Tsinanfu und Tschifu. In Tsinanfu ist die katholische Kirche ungefähr fertig, und auch das Gebäude für die neue Schule geht der Vollendung entgegen. Ich sollte jetzt noch etwas schreiben über die Unruhen in Baotingsu, wo die Bäckermiltz (Nientshuanghwei), eine Fortsetzung der Messerfelle Revolte macht; aber man weiß hier selbst nicht, was dort eigentlich los ist. Die Nachrichten sind so widersprechend und riechen oft so stark nach Sensation, daß man nicht weiß, was man daraus machen soll. (Nöln. Volksztg.)

**Aus Kunst und Leben.**

C. K. Die Saison in Monte Carlo. Aus Monte Carlo wird berichtet: Nach einem alten Brauch begann die Saison an der Riviera offiziell in der vorigen Woche. Während der letzten vierzehn Tagen hat die Anzahl der bekannten Gesichter in den Räumen und im Atrium oder auf der Treppe des Casinos sehr zugenommen. Aber trotzdem findet die wirkliche Eröffnung der Saison, wenn die Leute in Scharen herbeiströmen erst am 13. November, dem Geburtstag des Fürsten,

statt, der immer durch ein wirklich prunkhaftes Fest mit prächtigen Illuminationen und Feuerwerk, wozu neue Ansammlungen in Scharen herbeiströmen, bezeichnet wird. Die sehr lokalen „Monogassen“, die ohne Ausnahme wohlhabend und steuerfrei sind, sind sehr stolz auf ihre Fest und ihren Fürsten, und möchten der ganzen Welt kund thun, wie herzlich sie ihm und der bestehenden Lage der Dinge langes Leben und Gedeihen wünschen. Raum ist dies Fest vorüber, so folgt Rizza mit einem wichtigen Rennen; die Gesamtpreise betragen Hunderttausende, und es sind schon über zwanzig Rennen erfolgt. Von einer erfolgreichen Veranstaltung des Casinos in großem Maßstab wird in Monte Carlo viel gesprochen, bei der die Leute 1,600,000 Mk. betragen soll. Der Diebstahl wurde im Einverständnis zwischen Croupiers und Sekretären verübt; ein Duzend derselben sind schnell entlassen worden. Wie die That vollbracht wurde, ist nicht bekannt. Es ist Brauch, das Geld an jedem Tisch jeden Abend in Gegenwart aller Croupiers zu zählen. Dann wird es in einen eisernen Kasten gepackt, der versiegelt und zu den Kassirern der Bank hinausgetragen wird.

\* Aus der Geschichte des Regenschirms. Die Geschichte des Regenschirms kann durch das klassische Alterthum bis in das graue Alterthum der Chaldäer verfolgt werden. Bei seinen Ausgrabungen in Niniveh, schreibt ein Mitarbeiter des „Home Messenger“, hat Labard auch ein Basrelief ans Licht gebracht, das einen assyrischen Herrscher im Staat unter einer frühen Art des Schirms sitzend darstellt. In China und Japan ist der Gebrauch der Schirme nachzuweisen, soweit unser Wissen zurückreicht. Die bannen keinen japanischen Papierschirme haben schon seit vielen Generationen die letzten Röhrenschichtiger Röhren beschattet. Recht ungewöhnlich erscheint es uns, daß zur vollständigen Kriegsausrüstung des japanischen Kriegers nicht nur ein Fächer, sondern auch ein Schirm von ungeheuren Größendimensionen gehörte. Es dauerte lange, ehe der Regenschirm in England eingebürgert war. In einer alten illuminierten Manuskriptabschrift der Psalmen Davids, die sich jetzt im Britischen Museum befindet, findet sich die Darstellung

Allgemeinen Bestimmungen", ergänzte in gewissem Sinne den vorhergehenden Vortrag. Der Lehrerstand hat es in den letzten Jahrzehnten an Bestrebungen, die Lehrerbildung zu heben, nicht fehlen lassen, wohl wissend, daß erst die Lehrerbildung zur Hebung des Standes selbst und zur Höherachtung der Volksschule die Vorbedingung ist. Die Ausführungen waren kurz folgende: In früheren Jahrhunderten konnte von einem eigentlichen Lehrerstande kaum die Rede sein, die Lehrer der damaligen Zeit waren entweder Theologen, die den Schuldienst als ein Durchgangsstadium bis zum Eintritt in ein geistliches Amt betrachteten, oder es waren Handwerker, verachtete Studenten und umherziehende, zweifelhafte Elemente. An Bestrebungen, diese halbfertigen Zustände zu bessern, fehlte es bis in das 18. Jahrhundert. In Wiesbaden wirkte der Pädagoge Hellmuth in reformierendem Sinne, indem er 1734 eine Bildungstätte für Lehrer gründete. Im Jahre 1779 errichtete die Nassauische Regierung in Zibelen im Anschluß an die Lateinschule ein Seminar; die Schlinge mußten auch Latein lernen. Eine ähnliche Anstalt entstand zu Anfang des 19. Jahrhunderts auch in Montabaur und es war die „Normalerschule". Erst 1817 ordnete die Regierung Nassaus die Lehrerbildung, sowie das ganze Schulwesen durch Erlaß des Schuldekrets. Ähnlicher Weise entwickelte sich das Lehrerbildungswesen in Preußen. Die Bemühungen Friedrich Wilhelm I. um das niedere Schulwesen sind bekannt. Die erste Lehrerbildungsanstalt wurde im Jahre 1736 zu Bergen ins Leben gerufen. Dann folgte 1748 Heder mit seiner „Realschule" in Berlin. Seine Grundsätze wurden bei Erlaß des „General-Landschul-Reglements" vom Jahre 1763 zu Grunde gelegt. Einen bedeutenden Aufschwung nahm die Lehrerbildung in Preußen durch die Tätigkeit Diesterwegs, der von 1720 an das Seminar zu Mores leitete und von 1732 an dem Berliner Seminar vorstand. Dem hohen Flug der Diesterweg'schen Seele vermochten dagegen leitende Persönlichkeiten nicht zu folgen, und so erschienen 1854 die „Regulative". Als Vorläufer sind die im Jahre 1851 gepflogenen Verhandlungen zu bezeichnen, welche den Zweck hatten, eine Norm für die Bildung der Lehrer aufzustellen. In drastischer Weise beleuchtete der Redner die von ausgesprochenen, rückschrittlichen Tendenzen getragenen Regulative ausführlich. Zwar war es nicht möglich, dem aufstrebenden Volksgeliste gegenüber alle Reaktionskräfte durchzusehen, und schon 1861 sah man sich genötigt, Konzeptionen zu machen, bis dann endlich 1872 der unvergeßliche Minister Falk durch die „Allgemeinen Bestimmungen" den Weg des Fortschritts betrat zum Heil für Volk und Vaterland.

**Vereins-Feste.**

\* Das von dem Wiesbadener Militär-Verein am vorigen Samstag veranstaltete 17. Stiftungsfest nahm einen glänzenden Verlauf. Der stattliche, geräumige Festsaal der „Wahalla" war fast überfüllt. Unter den Gästen bemerkten wir, außer dem Ehrenmitglied Herrn Oberstleutnant a. D. v. Dettin mehrere hiesige aktive und inaktive Offiziere, sowie einige Vertreter anderer hiesiger Vereine. Der Vorsitzende, Herr Oberstleutnant der Landwehr Schmitt, begrüßte die Erschienenen, dankte ihnen, besonders den Herren Ehrengästen, für das zahlreiche Erscheinen, besprach die Bedeutung des Festes und endete mit einem begeisterten Hoch auf Seine Majestät. Die Versammlung nahm das Hoch jubelnd auf und sang stehend die Nationalhymne. Herr Oberstleutnant a. D. v. Dettin, welcher für ergebene Einladung auch Namens der Herren Ehrengäste dankte, begrüßte den Verein zu seinem Feste und wünschte demselben ferneres Gedeihen und Wohlsein. Alsdann folgten abwechselnd die Vorträge der Gesangs-Abteilung, welcher, unter bewährter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, Herrn Hermann Stillger stehend, ganz besonders Lob zu Teil ward. Die zu Gehör gedachten Chöre, wie: „Das deutsche Lied", „Rachzauber", „Gretel vom See", „Beim deutschen Weine", erzielten rauschenden Beifall, ebenso fanden die beiden Lieder für Tenor: „Der letzte Gruß" und „Das Glöckchen des Eremiten", gesungen von Herrn Würthel, sowie die humoristische Solofcene: „Rekrut Pampel, der große Trampel" und das Couplet: „Das kommt so genau nicht darauf an", vorgetragen durch Kamerad Dillenberger, allgemeinen Anklang. Nicht endenwollenen Applaus sollte man dem von den Kameraden Koch, Lang, Dillenberger und Schade zur Aufführung gelangten humoristischen Gesamtspiel: „Der geniale Offiziersbursche". Hier hatte Kamerad Dillenberger die Hauptrolle übernommen und führte dieselbe, zum Ergötzen Aller, auch meisterhaft durch. In dem Theaterstück: „Eine Kadifflur" wirkten die Damen Fräulein Brodt, Rombold und Kohrbach, sowie die Kameraden Koch, Kohrbach und Ullrich mit und verdienen durch ihr stilles Spiel vollstündigste Anerkennung. Der frisch anschießende Ball hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen. F 491

\* „Sängerchor Wiesbaden". Am Sonntag veranstaltete der „Sängerchor Wiesbaden" zur Feier seines vierden Stiftungsfestes im Festsaal des katholischen Gesellenhauses ein wohl gelungenes Konzert mit darauffolgendem Ball. Das Konzert, in dem die Herren Th. Schlein und H. Westenberg solistisch mitwirkten, beschränkte die zahlreiche Zuhörerschaft in hohem Maße. Die von genannten Herren vorgetragenen Soli „Athenlieb" aus der Oper „Prinz Eugen", „Unter dem Lindbaum" und „Lacrimae Christi" mit der feinsühlenden Pianobegleitung durch Fräulein Hilba Hasselmann, wurden lebhaft applaudiert, sodas sich die Herren zu Zugaben verstehen mußten. Die Chöre „Maienacht" von Seibert, „O süße Heimath", „Ich höre ein Vöglein pfeifen" von R. Schauß und „Das Liebchen im Grabe" von E. R. Böhm, arrangirt von H. Spangenberg, wurden unter der kunstverständigen Leitung des Dirigenten Herrn Aug. Hasselmann wirkungsvoll zu Gehör gebracht. In notation und Aussprache ließen nichts zu wünschen übrig und gaben Zeugnis, welsch großer Fleiß bei der Einfubung angewendet wird. Wohlthuend empfanden wir es, durchweg Volkslieder zu hören, denn diese sind in erster Linie berufen, das deutsche Lied zu verberlichen. Reichlicher Beifall wurde den Sängern zu Theil. Möge es ein Vorsporn sein, auf der betretenen Bahn muthig weiter zu schreiten. Ein flott gespieltes Lustspiel: „Heute mit, morgen Dir", bildete den Schluß des Programms, dem ein solenner Ball folgte. F 491

\* Am Sonntag, den 28. Oktober, unternahm der Gesangsverein „Gruberbund" einen Familienausflug nach Erbenheim, Saal „Zum Löwen", der sehr gut besucht war und schön verlief. Der gutgestimmte Chor brachte unter der umsichtigen und energischen Leitung seines Dirigenten, Herrn Kapellmeisters Glaubig, einige Chöre zu Gehör, die stürmischen Beifall erlangten. Der Dirigent des Vereins erfreute das zahlreich erschienene Publikum mit einem Violin-Vortrag (eigene Komposition) und errang einen so großen Erfolg, daß er zu einer Zugabe genötigt war. Auch einige Mitglieder leisteten im Solovortrag Bortugliches. Ein stilles Tanzchen hielt die Teilnehmer an dem Ausflug noch lange zusammen und nur zu schnell verlief die Zeit. Der Tag wird Allen untergeßlich sein.

\* Aus der Umgebung. Zu Ehren des zum Präsidenten der königlichen Eisenbahn-Direktion Stettin ernannten Herrn Oberregierungsrats Dr. Sombart veranstalteten die Mitglieder der Eisenbahn-Direktion in Frankfurt a. M. im Konferenzsaal des Hauptbahnhofes ein Abschiedsessen. — Bei Offenbach a. M. wurde im Rain eine männliche Leiche gefunden und als die des seit einigen Tagen von Offenbach verschwindenden Kellners Fritz Koch agnoszirt. Ob hier Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. — In Löhnderg hat sich ein „Gemeinde-Verein" gebildet. Denselben gehören bereits 40 Mitglieder an. — In Ernhause n löbte infolge eines Streites in der Spinnstube ein 22-jähriger Burfche den 19 Jahre alten Fritz Brumm durch einen Messerfich in den Unterleib. Der Thäter ist gefänglich und wurde in das Gerichtsgefängnis zu Weiburg gebracht. — Die Wahl des Herrn Josef Michels zum Bürgermeister der Gemeinde Helferskirchen auf die Dauer von 8 Jahren ist bestätigt worden. — In Nassau erlegte Herr Braumeister Schwillle einen Hahib, der auf seinem Hofe unter dem Geflügel aufräumte. Das Thier hatte eine Flüßspannweite von 1 Meter. — Der Herbstmarkt zu Braubach ist in diesem Jahre am 3. und 5. November. — Der Ostkonfektloffe zu Rüdeshelm gingen durch die Post in einem Couvert zwei Fränkmarktscheine zu. Der Einsender hat sich nicht genannt, ein Zettel spricht vom begangenen Unrecht. — Die neueste Kurliste in Homburg verzeichnet in vergangener Woche einen Zuzug von 96 Personen und insgesammt die Zahl von 12,272 Ausgästen dieses Jahres. — Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 hatte Uffingen damals 990 männliche Personen, 900 weibliche. — Der Plan, ein Denkmal für kaiserin Kaiserin Friedrich im neuen Kaiser Friedrichs Park zu Cronberg zu errichten, ist nunmehr endgültig aufgegeben worden. Es soll vielmehr eine kunstvoll ausgearbeitete Gedenktafel für die eble Frau, wahrscheinlich an der Stadtkirche, der sie so viel Gutes erwiesen und für deren Ausschmückung sie Alles aufgegeben, angebracht werden. — In Mainz stürzte in der Wallstraße, hinter der Kgl. Konserndensfabrik, ein bis zum zweiten Stockwerk aufgeführter Neubau des Bauunternehmers Götz in sich zusammen. Die Arbeiter, die plötzlich an dem hinten anliegenden Hardenberg bedeutende Sprünge und Aufschüngen wahrnahmen, waren vorher sämmtlich aus dem Bau auf die Straße gerollt und warteten hier den Einsturz des Baues ab. — Beim Verladen von Del stürzte auf der Gustavs-

burg bei der Firma Altschüler bedienstete, 30 Jahre alte, verheiratete Arbeiter Anton Klein aus Bischofsheim in den Lagerkeller hinab; er trug so schwere Verletzungen am Kopfe davon, daß er sterbend ins Krankenhaus nach Mainz verbracht wurde. — Der Bremser Reich ist unweit Altena von einem Zug der Diehholzthalbahn gefallen und von den Rädern in Stücke geschnitten worden. — In Cassel ist den schrecklichen Brandwunden Frau v. N., die in der Nacht zum Sonntag durch Explosion der brennenden Petroleumlampe durch Brandwunden furchtbare Verletzungen davontrug, sodas sie in das Landkrankenhaus geschafft werden mußte, erlegen.

\* Mainz, 29. Oktober. Rheinpogel: 1 m 26 cm gegen 1 m 32 cm am gestrigen Vormittag.

**Sport.**

\* Fußball. Turngesellschaft gegen Frankfurter F.-C. 1899. Kickers Turngesellschaft siegt mit 2 : 0. Die Turner hatten das Spiel fast während der ganzen Dauer — zweimal 35 Minuten — in ihren Händen und den Frankfurter gelang es nicht sehr oft, sich aus deren Umklammerung loszureißen. Die Ueberlegenheit unserer Spieler findet in den zwei erztungenen Malen, denen noch ein drittes vom Schiedsrichter übersehenes zuguzählen ist, bei welchem der Ball von den dicht hinterm Thor stehenden Zuschauern zurückprallte und diese vom Schiedsrichter mit dem Thorspfosten eigentlich nicht hätten verwechselt werden dürfen, nicht den richtigen Ausdruck. Das Resultat wäre für die Frankfurter auf dem hiesigen Platz, wo nicht die vielen Sandstellen am sicheren Schutz hindern, noch ungünstiger ausgefallen. Wenn auch noch lange nicht auf der Höhe ihres Könnens, zeigte die Turngesellschaft bei diesem zweiten Wettspiel schon eine bedeutend bessere Kombination, und diese in die Augen springende Verbesserung der Mannschaft bietet Gewähr dafür, daß sich dieselbe in dieser Saison herrlich entwickeln und dem hiesigen Publikum noch manches schöne Spiel zeigen wird. Die zweite Mannschaft erlitt mit dem Resultat 3 : 6 allerdings eine Niederlage, aber sie ist doch als ein Erfolg zu bezeichnen, wenn man berücksichtigt, daß sie gegen dieselbe Mannschaft vor 8 Tagen 1 : 7 verlor. — Am nächsten Sonntag finden Wettspiele wieder hier auf dem Exercitplatz statt, und zwar gegen den Darmstädter F.-C., der über eine vorzügliche Mannschaft verfügt und auch in diesem Jahr wieder Aussicht hat, in das Schlußspiel um die Meisterschaft von Süddeutschland zu kommen.

\* Der Abschluß von Wild im Königreich Preußen betrug während des letzten Jahres: Elchwild 9, Rothwild 15,000, Damwild 8600, Rehwild 110,000, Schwarzwild 9400, Hafen 2,273,000, Kaninchen 314,000, Fische 85,000, Dachs 5100, Fuchshotter 4100, Wildgänse 630, Baumarder 5600, Steinmarder 5300, Zülfie 27,000, Wiesel 24,000, Seehunde 590, Biber 17, Wölfe 4. Der Abschluß von Federwild besizert sich, wie folgt: Auermilb 400, Vielwild 6000, Hofswild 2250, Rehwildner 2,522,000, Wachteln 103,000, Fasanen 139,000, Trappen 820, Waldschneppen 41,300, Belastinen 52,000, wilde Schwäne 280, wilde Gänse 3400, wilde Enten 270,000, Drosseln 1,296,000, Reiher 16,400, Korrmorane 510, Stein-, Schrei- und Goldadler 100, Seeadler 34, Fischadler 50, Uhu 190, sonstige Eulen 350, alle anderen Raubvögel 119,300. Den wirtschaftlichen Werth dieses einjährigen Abschusses von Wild berechnet das statistische Amt auf 28 Millionen Mark. Für das übrige Deutsche Reich liegen amtliche Daten noch nicht vor.

**Gerichtssaal.**

\* Frankfurt, 28. Oktober. (Oberkriegsgericht.) In der heutigen Sitzung des Oberkriegsgerichts wurden zwei Verurteilungen verhandelt und hatten beide Erfolg. Das Kriegsgericht in Mainz hatte am 5. Oktober den Kanonier Nagel der 3. Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 3 zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. Bei einer Uebung auf der Esplanade zu Weisenau hatte ein Sergeant seine Leute Lauffchritt machen lassen. Als Nagel vom Lauffchritt zurückkam, machte er die Kehrtwendung schlecht und der Sergeant ließ ihn nun eine Anzahl Wendungen rasch hintereinander ausführen. Dabei fiel der Kanonier um und mußte von drei Kameraden aufgehoben werden. Das Kriegsgericht nahm an, daß er sich absichtlich habe zu Boden fallen lassen, und erklarte in diesem Verhalten eine Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft. Aus den Aussagen der Augenzeugen und aus dem Umstande, daß Nagel bei dem Fall eine Verletzung am Hinterkopf davongetragen hat, schließt jedoch der Sachverständige, Stabsarzt Dr. Grimm,

eines Königs, über den ein Schirm gehalten wird. Zu jener Zeit war zweifellos der Gebrauch der Schirme in den orientalischen Ländern eine ganz allgemeine Sache, nach Beobachtung von Reisenden. Im siebzehnten Jahrhundert scheinen die Schirme in Italien in Gebrauch gekommen zu sein, und etwas im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts scheinen die Engländerinnen ihn bis zu einem gewissen Grade angenommen zu haben. Aber damals sah man den Gebrauch von Schirmen noch als eine besondere Finesse der eleganten Schönen an, und man sah niemals einen Mann damit, ebensowenig wie er den Arbeitsbeutel der Frau getragen hätte.

C. K. Das „neue Weib" in Japan. „Sogar die Japanerinnen sind es müde, nur der Ausschmückung des Lebens zu dienen", erklärte jüngst Frau Hatoyama, die Gattin eines früheren Ministers des japanischen Kabinetts. „Wie die vorgeschrittenen Frauen in der ganzen übrigen Welt, sangen wir an zu fühlen, daß es nicht unser Schicksal ist, nur zu schmücken, sondern auch nützlich und hülfreich zu sein". In der Emancipation ihres Geschlechts hat keine Frau eine größere Rolle als Frau Hatoyama selbst gespielt. „Mit dem neuen Japan" kam das „neue Weib", sagt Frau Hatoyama. Wir singen vor etwa zwanzig Jahren ganz klein an, nur eine Hand voll Frauen, die dachten, daß wir das gleiche Recht wie unsere Brüder hätten, unsern Körper und Geist zu entwickeln. Und jetzt haben wir viele Zehntausende „neuer Frauen", und alle Arten Gesellschaften oder, wie man in Europa sagen würde, Klubs. Da ist die „Japanische Gesellschaft für die Kultur der Frauen", die „Frauen-Gesellschaft zur Förderung der Gesundheit", die „Frauen-Gesellschaft für Erziehung", die „Frauen-Gesellschaft zur Hilfe verlassener kranker Kinder", die „Frauen-Temperanzgesellschaft", das „Informationsbureau der Frauen", die „Frauen-Union", die „Frauen-Verbindung", die „Damen-Gesellschaft zur Schulung Rother Kreuz-Pflegekräften", die „Frauen-Gesellschaft für körperliche Kultur", die „Gesellschaft zur Verbesserung der japanischen Tracht" und die „Uru-Gesellschaft". Die interessanteste aller Gesellschaften ist die

„Japanische Gesellschaft für die Kultur der Frauen". Sie wurde vor sechs Jahren begründet und zählt jetzt über 10,000 Mitglieder, die meist in den Provinzstädten und Dörfern des ganzen Landes wohnen. Die Gesellschaft bezweckt, Frauen und Mädchen mit geringen Mitteln zu helfen, die Studienkurse in unsern Normalschulen und Universitäten zu verfolgen. Die ersten Autoritäten der Literatur, des Dramas, der Kunst, der Wissenschaft und Litteratur gaben uns in ihrem Fach besondere Rufe, die wir in Form von Zeitschriften-Litteratur herausgaben. Ein Mitgliedsbeitrag von etwa 66 Pfennigen monatlich wurde erhoben, und die Erziehung dauerte fünf Jahre. Dies hat für die japanischen Frauen Wunder gewirkt. . . . In Japan ist es bei den Frauen der besseren Klassen nicht Sitte, sich in den Augen der Männer besonders anzulegen zu machen. Wir denken, unsere Mädchen sollten die Liebe ihrer Gatten durch die ihnen innewohnenden Tugenden und durch Bescheidenheit und Keuschheit gewinnen. Das „neue Weib" und die Klubbewegung haben dies Gefühl unter den japanischen Müttern eher noch gestärkt, als geschwächt. Wir versuchen, mög'lichst von der europäischen Tracht abzusehen, und ich glaube, daß es uns gelingt. Die japanischen Frauen sehen in der europäischen Tracht nicht gut aus. Auch bei uns haben wir alle Jungfern, das war vor einer Generation noch etwas Unerhörtes, aber jetzt bleiben jedes Jahr mehr Mädchen unverheiratet. Die Frauenklubs machen unsere Mädchen anspruchsvoller in Bezug auf Männer. Je mehr Erziehung ein Mädchen erhält, umso schwerer gefüllt ist ein Sack. Wenn sich ihr Wissen auf Algebra, Geometrie, Chemie, Poese und Dramatik erstreckt, fängt sie an, Ideale zu haben und heirathet nicht den ersten, zweiten oder auch dritten Mann, den sie heirathen kann, und weil dann häufig der vierte gar nicht ausreicht oder nicht besser als die drei vorhergehenden ist, zieht sie es vor, allein zu bleiben."

aufgedeckt, die u. A. einen reich verzierten Helm barg. Bisher ist, wie der „Schwäb. Merk." bemerkt, aus den Tausenden von Gräbern aus der merovingischen Zeit, die vor dem Giltlinger Fund aufgedeckt worden sind, weder ein Helm noch auch nur der Metallbeschlag einer Kopfbedeckung zu Tage gefördert worden. Helme waren zu jener Zeit eine Auszeichnung der Könige und Edelschlechter. Der gefundene Helm besteht aus 6 einzelnen sphäroidalen Eisenstücken, die durch mit Goldblech beschlagene Spangen verbunden sind, die eingeschlagene geometrische Ornamente zeigen. Der die Spangen zusammenhaltende Kopfring trägt Weinranken und langhalsige Vögel in getriebener Arbeit. Außer dem Helm wurde in der Gräberstätte ein Schwert gefunden, das einen mit Goldblech überzogenen Griff hat und in einer reichverzierten, mit Purpurglas eingelagten Scheide steckte. Weiter gehören zu dem Fund der Buckel eines Schilbes, ein Wurfbell und zahlreiche Schmuckgegenstände.

\* Verschiedene Mittheilungen. Das tausendjährige Bestehen Brixens wurde Sonntag glänzend gefeiert. Nach dem Pontifikalamt im Dom bewegte sich ein historischer Festzug durch die Straßen. Abends fand ein Festmahl statt, Nachts wurden die umliegenden Höhen prächtig beleuchtet. Als Vertreter des Kaisers wohnte Erzherzog Eugen der Feier bei.

Der nächste internationale Geographen-Kongreß, der Reihenfolge nach der achte, wird im Jahre 1904 unter den Auspizien der National Geographic Society abgehalten werden, deren Vorsitzender gegenwärtig Dr. Graham Bell ist. Es lagen mehrere Einladungen vor, darunter auch nach Rußland und Ungarn, aber der Ausschuß des letzten Kongresses hat sich für Washington entschieden.

Die „Panamerikanische Ausstellung" in Buffalo wird am 2. November geschlossen werden. Sie endet mit einem finanziellen Mißerfolg, der Verlust wird auf 16,000,000 Mark geschätzt. Die Aktionäre verlieren Alles, bis zu 10,000,000 Mark. Die Erbauer, die 4,000,000 Mark verlierten, werden die Direktoren und Aktionäre verklagen.

\* Interessanter historischer Fund. Auf dem Reihengraberfeld bei Giltlingen, D. - A. Nagold, wurde dieser Tage in einer Tiefe von etwa 4 Metern die Grabstätte eines Kriegers aus der merovingischen Zeit

daß sich der Kanonier nicht verstellte hat, sondern tatsächlich schwindlig geworden ist. Auf Grund dieses Gutachtens hebt das Oberkriegsgericht das erste Urtheil auf und erkennt auf Freisprechung. Es nimmt an, daß der Lauffschritt doch wohl etwas anstrengend war, und daß die zahlreichen Rehtwendungen, die er rasch hintereinander ausführen mußte, den Mann schwindlig gemacht haben, mit anderen Worten, daß die Schuld an dem Umfallen den Sergeanten trifft. — Im zweiten Falle sah der Unteroffizier Karl Wilhelm der 10. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 80 auf der Anklagebank wegen Mißhandlung. Der Füsiliere Volk hatte beim Appell seine Stiefel, die er vorzeigen sollte, nicht mitgebracht, und man fand sie nachher zerrissen in seinem Spind. Der Unteroffizier soll nun den Füsiliere sowohl beim Appell, als auch in der Stube, wo er allein mit ihm war, getreten und geschlagen haben, und das hiesige Kriegsgericht hat ihn deshalb am 2. Oktober zu 14 Tagen gelinden Arrests verurtheilt. Die neue Verhandlung ergibt, daß die Angaben des Füsiliere nicht als besonders glaubwürdig erscheinen. Es wird nur festgestellt, daß ihm der Unteroffizier im Kerker über die angeblich vergessenen Stiefel einen Stoß auf die Brust versetzt hat. Deshalb wird auch dieses Urtheil aufgehoben und der Angeklagte bloß wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu zwei Tagen gelinden Arrests verurtheilt.

### Vermischtes.

**\* Familiendrama.** In Groß-Rikinda in Ungarn hat sich ein wahrhaft erschütterndes Familiendrama zugetragen: Der dort in Garnison befindliche Husaren-Oberleutnant Baron Eiselsberg erschloß sich am Sterbebette seiner jungen Frau. Ueber den tragischen Tod des überaus beliebten Offiziers enthält die „Temesvarer Zeitung“ nachstehende Einzelheiten: Husaren-Oberleutnant Baron Eiselsberg, welcher erst im 28. Lebensjahre stand, verheiratete sich im vorigen Jahre mit Baroness Hedden, der Tochter einer Innsbrucker Familie, einer auf fallenden Schönheit, welche er abgöttisch liebte. Vor einigen Tagen wurde dem jungen Offizier Familienglück zu Theil, indem ihn seine Gattin mit einem Töchterchen beschenkte. Doch war das Familienglück nur von kurzer Dauer. Die Mutter erkrankte nach der Geburt, und trotzdem der Gatte sofort aus der Hauptstadt einen Spezialisten kommen ließ, war keine Rettung möglich. Als ihm die Kräfte mittheilten, daß seine Frau in der Agonie liege, ergriß Baron Eiselsberg einen Revolver und erschloß sich im Nebenzimmer, während seine Gattin 10 Minuten nachher in den Armen ihrer Schwester den Geist aufgab. Einige Minuten später starb auch das Kind.

**\* Die überlistete Dampfergesellschaft.** Vor 30 Jahren wollte eine Dampfergesellschaft in Liverpool ihre Baulichkeiten erweitern und zu diesem Zwecke auch ein kleines Stück Land erwerben, das einer unverheirateten Dame von ungewissem Alter gehörte. Die alte Jungfrau verkaufte das Grundstück zu sehr niedrigem Preise, stellte aber als Gegenforderung auf, daß in den Vertrag eine Klausel aufgenommen werden solle, wonach ihr und ihrer Begleiterin auf Lebenszeit das Recht freier Fahrt auf den Dampfern der Gesellschaft eingeräumt würde. Am Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages verkaufte sie ihre Möbel, vermiehte ihr Haus und ging an Bord des ersten abgehenden Dampfers, der der Gesellschaft gehörte, ohne sich um das Ziel seiner Fahrt zu kümmern. Bis zu ihrem Tode lebte sie dauernd auf einem Schiffe der Gesellschaft, stets in Begleitung einer Dame, die sie durch Anzeigen gefunden hatte und deren Reisegeld sie einstreckte. Man hat ausgerechnet, daß sie durch den Verkauf ihres Grundstücks auf diese Weise mehr als 40,000 Mk. gewonnen hat. Die Gesellschaft hat ihr mehrmals hohes Abfindungsgeld geboten, wurde von der geschäftstüchtigen Dame aber stets abgewiesen. Jetzt ist das alte Fräulein gestorben, nachdem sie für die Steampacket-Company 30 Jahre lang der Gegenstand tiefen Ammers gewesen war.

**\* Der Riesenglobus auf der Weltausstellung in St. Louis.** Da eine Weltausstellung ohne einen „elou“ un denkbar ist, so ist auch, wie der „Hamb. Korr.“ schreibt, für die Weltausstellung, mit der die Stadt St. Louis im Jahre 1903 die Menschheit überraschen will, ein Riesengericht in Gestalt eines Globus vorgesehen. Die Idee ist dem Kopfe des Architekten Samuel M. Friede in St. Louis entsprungen. Der gesammte Bau dieses Riesenglobus soll eine Höhe von 700 Fuß haben, zu gleicher Zeit gegen 30,000 Menschen beherbergen können und anderthalb Millionen Dollars kosten. Der Globus, der auf einem Piedestal von 230 Fuß Höhe ruht, hat einen Durchmesser von 350 Fuß und wird von einem Ausschüßturm von 100 Fuß Höhe mit einem noch 50 Fuß höheren Flaggenmast getönt. Zwischen den acht Beinen des Piedestals in einer Höhe von 110 Fuß befindet sich ein „Dachgarten“ mit zwei Restaurants und zwei Theater- oder Kongresssälen. Hier können zu gleicher Zeit gegen 10,000 Menschen verweilen. 175 Fuß höher, im Centrum des Globus, kommt eine Arena für Radrennen, Circusvorstellungen, Renagerie u. Ueber der Arena steigt ein riesiger Kongresssaal, und rund um diesen bewegt sich, nach Art der rollenden Trotoirs, ein Restaurant, wo man sitzen und zugleich die Aussicht über den Ausstellungsplatz, die Stadt und die ganze Umgebung wie ein Panorama an sich vorbeiziehen lassen kann. 16 Fahrstühle für je 60 Personen befördern die Besucher nach den verschiedenen Stockwerken. Diese Fahrstühle, wie auch die Treppen befinden sich in einem besonderen Thurm im Centrum des ganzen Bauwerks.

**\* Wegen Nichtbeachtung des Verbotes des Ausspudens auf die Bürgersteige** wurden in Sydney in Australien am 13. September 16 Personen vor das Centralpolizeigericht gestellt und jede zu 10 Sch. Geld- oder 3 Tagen Gefängnisstrafe verurtheilt. So meldet der Polizeibericht und giebt damit Kenntniß von einer Maßregel, die endlich jener abscheulichen Lufttätigkeit einen Riegel vorschieben soll. In ganzen Rußland werden die Mißthäter zur Rechenhaftigkeit gezogen, und gar solche Namen sind unter ihnen. Alltäglich werden 10 bis 20 abgeholt, und da 10 Mk. für einmaliges Ausspuden doch etwas theuer ist, wird's ja wohl bald besser werden. Die Nachahmung ist auch anderwärts zu empfehlen. Da der Schuhmann 1 Mk. „Funderlohn“ für jeden Uebelthäter erhält, so ist er scharf auf dem Posten.

**\* Weitere Zollgeschichte.** Ein heiterer Grenzvorfall ereignete sich bei dem Nebenzollamt in R. (M. Engen). Kam da jüngst, wie der „Fog. Erz.“ mittheilt, ein altes verküppelt aussehendes Männlein über die Grenze und unterhielt sich noch eine Weile humorvoll mit dem Grenzposten. Aus Ungeschicklichkeit fiel dem Mann der Stock zu Boden, den er hurtig aufheben wollte. Dabei plagte ihn eine Nacht an seinem verküppelten Budel und zum Erstaunen des Grenzpostens ergoß sich aus der „Wunde“ ein Strom von Kaffebohnen zur Erde. „Ei, ei“

sagte der Posten, „kommen Sie mit aufs Zollamt, Sie müssen sich einer Operation unterwerfen.“ und wirklich wurde ihm dort sein ganzes Rüdengebreechen im Gewicht von sieben Pfund Kaffee ohne Hautverletzung weggenommen; doch mußte er noch eine Operation am Geldbeutel über sich ergehen lassen.

**\* Humoristisches. Entfernte Verwandtschaft.** Herr: „Sie sind mit dieser Dame verwandt?“ — Student: „Nur sehr entfernt. Sie ist die Kaffeeschwester von der Schwester meines Couleurbruders.“

### Kleine Chronik.

Die ersten Nebelkissen des großen Preises der Pariser Weltausstellung sind jetzt in Berlin eingetroffen. Die sechs städtischen Leseschulen Berlins sind im letzten Jahre von 60,700 Personen (58,187 Männer und 2513 Frauen) besucht worden. Die 28 städtischen Volksbibliotheken verliehen 795,362 Bände (gegen 693,078 im Vorjahre). Die ersten Schneeflocken fielen am Montag Morgen in Berlin in der Zeit von 7 bis 7 1/2 Uhr. Am meisten wurden die Vorboten des Winters im Süd-Osten der Stadt beobachtet. Die Temperatur betrug in der Stadt + 1 Grad Celsius; vor den Thoren jedoch war das Thermometer auf 2 Grad unter Null gefallen; es hatten sich auf minder tiefen Gewässern leichte Eiskrusten gebildet.

Einen Feldzug gegen die Ratten hat die Stadt Spandau eröffnet, die von diesen widerlichen Nagethieren in ganz unheimlicher Weise heimgesucht wird. Der Magistrat hat in den Lokalblättern schon zu verschiedenen Malen zur Vernichtung der Ratten, als die Verbreiter von Krankheitskeimen, aufgefodert, und auf jede todt abgelieferte Ratte einen Preis von 5 Pfennig ausgesetzt. Dem Ungeziefer ist indes nicht so leicht beizukommen, und bisher haben die behördlichen Auforderungen zum Kampf gegen die Ratten wenig fruchtete. Ihre hauptsächlichsten Brutstätten und Schlupfwinkel sind die Festungsgräben, an deren Böschungen und Ufern ganz erstaunlich große Exemplare am hellen Tage, selbst bei vertheiltem Uebergängen, ungehindert einherlaufen. Besonders wird die Rattenvernichtung von der Schuljugend betrieben, der es um die Erlangung einer Prämie zu thun ist.

Ein mildes Urtheil fällte die Strafkammer zu Danzig gegen den Amtsdienner und Vollziehungsbearbeiter Friedrich Freitag aus Oltwa wegen Mißhandlung von Schülern, die er der Schule zuführen sollte. Die Beweisaufnahme ergab, daß er sie an den Händen zusammenband, sie an eine Schnur nahm, sich aufs Fahrrad setzte und die Knaben neben sich herlaufen ließ. Während der Staatsanwalt drei Monate Gefängniß und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter für drei Jahre beantragte, erkannte der Gerichtshof auf 25 Mk. Geldstrafe.

In der Stadt Malling in Kent starb dieser Tage der Fabrikant Andrew King eines plötzlichen Todes, indem er, während ein Freund einen Biß erzählte, inmitten lauten Lachens plötzlich vom Schlage getroffen zusammenbrach und sofort todt war. Da die Todesursache in ihrer Feststellung Schwierigkeiten machte, so fand eine Sezirung der Leiche statt, die ein ganz verblüffendes Resultat ergab. Mr. King besaß ein Herz, das fünfmal so groß war, wie ein normales und fast doppelt so groß wie dasjenige eines Ochsen. Nach Ansicht der ärztlichen Autoritäten ist es das größte Herz, das jemals in einem menschlichen Körper vorgefunden worden ist.

Prinz Tofa aus Kamerun, der an Bord des Regierungsdampfers „Nachtigall“ als Koch thätig war, bleibt vorläufig in Papenburg, um dort das Barbiergeschäft zu erlernen, das er nach seiner Rückreise nach Kamerun neben dem Gasthofbetrieb ausüben will.

Der aus der morganatischen Ehe des Erzherzogs Ernst stammende Baron Ernst Wallburg, mit dessen Angelegenheit sich die Deffentlichkeit und auch der Hof wiederholt beschäftigten und der zuletzt substanzlos war, wurde in Budapest wegen Betrugs und Erpressung verhaftet.

Der Präsidentenmörder Gjolgosz verweigerte weiteren gerichtlichen Zuspruch.

### Letzte Nachrichten.

**New-York, 29. Oktober.** Der General-Konsul von Venezuela erhielt eine Depesche aus Caracas vom 8. d. Mis., wonach Präsident Castor den Friedenszustand im Innern des Landes proklamiert.

**Auburn, 29. Oktober.** Gjolgosz, der Mörder des Präsidenten McKinley, ist heute Vormittag 7 1/4 Uhr mittelst Elektrizität hingerichtet worden.

**Batonrouge (Louisiana), 29. Oktober.** Der Gouverneur erhielt gestern aus dem Bezirk Washington die Meldung, daß in Ballston zwischen Weißen und Schwarzen großer Streit ausgebrochen sei. 30 Personen seien getödtet worden. Der Gouverneur ließ bereits Vorbereitungen zur Entsendung von Truppen treffen, als die Nachricht einging, daß wieder Ruhe herrsche. Die Truppen werden jedoch in Bereitschaft gehalten. Die Unruhen waren durch einen Streit zwischen einem Polizeibeamten und einem Neger über die Polizei-Erlaubniß für einen von dem Letzteren gehaltenen Erfrischungsstand entstanden.

### Der Freiheitskrieg der Buren.

**Pretoria, 29. Oktober.** (Neuer-Meldung.) Louis Botha entging der Gefangennahme durch den Obersten Rimington mit knapper Noth, die Engländer überraschten sein Lager. Botha entkam mit nur wenig 100 Yards Vorsprung und büßte Gut, Rod und Papiere ein, welche den Engländern in die Hände fielen. 10 Buren wurden gefangen genommen. Botha hat nur einen kleinen Rest der Truppen bei sich, welche kürzlich Natal bedrohten, die Uebrigen sind zerstreut.

### Volkswirtschaftliches.

**Eltville, 28. Oktober.** Auch Herr Landeshauptmann Sartorius beschäftigte in Begleitung mehrerer Wiesbadener Herren die Kellereien der Central-Verkaufsgenossenschaft Rheingauer Winger-Vereine. Auch diesmal hatte, wie bei der Anwesenheit des Herrn Landwirtschaftsministers, Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, Herr Verbandsdirektor Dietrich die Führung übernommen. Der Herr Landeshauptmann

sprach wiederholt seine große Befriedigung über die Anlage und den Geschäftsbetrieb aus und wünschte der Genossenschaft der besten Erfolg.

### Einfendungen aus dem Leserkreise.

\* Erkläret mir, Graf Derindur...! Der Bericht in Nr. 502 dieser Zeitung über die letzte Stadtverordneten-Sitzung, betreffs des Kurhaus-Provisoriums, er giebt darüber folgende Gesichtspunkte: Das Paulinenschlößchen ist angekauft, um zunächst ein Kurhaus-Provisorium abzugeben, soll aber nachher wegen der Straßenanlage nach dem Geisberg abgerissen werden. Für solches Provisorium 210,000 Mk. auszugeben, wurde als unverantwortlich bezeichnet, deshalb der früher abgelehnte Vorschlag wiederholt: einen Saalbau hinter die alte Kolonnade zu bauen, der zunächst als Kurhaus-Provisorium diene. Ein Saalbau an diesem Platz wurde als Un ding erklärt, auch wäre der Lärm, den die Benutzung des Saalbaues bei der alten Kolonnade verursachen würde, nahe dem Kurhause unzulässig. Das Zurücktreten zu dem abgelehnten Vorschlag des Saalbaues an die alte Kolonnade zeige den Mangel an Kontinuität in der Ueberzeugung der Versammlung; einmal gefasste Beschlüsse dürften nicht wieder umgestoßen werden. Was den letzteren Punkt betrifft, so ist dies doch nicht so schroff hinzustellen, denn es kann im Laufe der Zeit immerhin sich ereignen, daß frühere Ansichten, wenn sich auch eine Mehrheit dazu bekannt hat, nicht mehr beibehalten werden, wenn eine andere Ueberzeugung Geltung erlangt hat. Es sei hier nur auf zwei allgemein in Erinnerung gebliebene Fälle letzter Zeit hingewiesen, nämlich auf die geänderten Beschlüsse betreffs des Theaters und des Kurhaus-Neubaus. Also auch für das Kurhaus-Provisorium und die Verwendung des Paulinenschlößchens dazu, könnte sich eine Aenderung der Beschlüsse zweckmäßig erweisen, wenn die Leiber von der Stadtverordneten-Versammlung jetzt nicht gebührend beachtete Aeußerung: „Das umgebaute Paulinenschlößchen mit seinem prachtvollen Blick auf die sübliche Stadt als Vergnügungs-Etablissement dauernd zu erhalten“, einer eingehenden, aber weitergehenden Erwägung unterzogen würde. Es läßt sich mit diesem, aber erweiterten Gedanken Alles, wie nachstehend angegeben, zum befriedigenden Ganzen vereinigen: Das Paulinenschlößchen soll später einer Straßenanlage Platz machen, nachdem für das Provisorium 210,000 Mk. verbraucht wurden. Statt dessen reihe man das Schloßchen gleich ab und errichte an dem neuen Straßenzug den für Wiesbaden auch sehr wünschenswerthen Saalbau, dessen Benutzung dort oben nicht die Ruhe des Kurlebens stören wird, aber nach seiner Zweckmäßigkeit als Kurhaus-Provisorium wegen seiner prächtigen Lage außer zu Festlichkeiten auch mit seinen Nebenzimmern „als Vergnügungs-Etablissement“ auf viele Fremde Anziehungskraft ausüben wird. Zu den für das jetzt beschlossene, aber später abzubrechende Provisorium geforderten 210,000 Mk. werden die Wiesbadener mit Freuden von der Stadtverordneten-Versammlung noch ebenso viel beizutragen sehen, um den erstehnten Saalbau an bevorzugter Stelle endlich entstehen zu lassen. Hiermit würde dann auch das „Provisorium mit so geringen Kosten, wie nur möglich, hergestellt“.

**W. A. Securius.**  
\* Die löbliche Kurverwaltung würde manchen Kranken und Schwachen zu Dank verpflichtet, wenn sie von den sonst so liberal aufgestellten Ruhehäuten je ein Exemplar auf dem Schillerplatz, Schloßplatz und Sonnenbergerstraße (gegenüber der Köpplerstraße, am Wege zum Haupteingang des Kurhauses), und zwar an den Haltestellen der Straßenbahn verwenden wollten. Bei dem Warten auf den Bahnwagen wird das Fehlen einer Sitzgelegenheit oft peinlich empfunden. Ein Kranter.

\* Bezugnehmend auf die verschiedenen Eingangsblätter in Ihrem geschätzten Blatt über sanitäre Mißstände in nächster Nähe von Wiesbaden tann ich von meinem durchaus unparteiischen Standpunkt aus die gute Absicht des Herrn Dr. H. absolut nicht verkennen. Bei derartigen weittragenden Uebelständen fürchtet sich nicht allein jeder Privatmann, sondern selbst die Behörde, „der Rahe die Schelle anzuhängen“. Und kein Wunder, greift doch das Erscheinen einer solchen Krankheit in das Wohl und Wehe ganzer Verusklassen hinein und berührt indirekt die Existenzfähigkeit einer großmächtigen Badestadt. Bei der offensbaren Gefahr einer epidemischen Verbreitung der fraglichen Krankheit à la Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken und die drohende Gefahr mit pochendem Herzen an sich herankommen zu lassen, dünkt mir unverantwortlich. Sache der neuerdings gebildeten Gesundheitskommissionen von Wiesbaden und Sonnenberg wird es sein, die Ursache des Uebels zu ergründen und demnächst den Schutz der Regierung anzurufen, deren Sache es dann allerdings wäre, so schnell wie möglich Abhilfe zu schaffen und, wie Herr Dr. H. trefflich bemerkt, Vorbeugungsmaßnahmen rechtzeitig zu treffen. Welche Umsummen Geldes während und nach einer Epidemie weggeworfen werden, haben uns seiner Zeit Hamburg und in der Gegenwart verschiedene andere Orte gezeigt. Welche Schädigungen für eine Badestadt durch die Erweiterungen sanitärer Mißstände in der auswärtigen Presse gezeitigt werden können, hat ein Baderer Kafsan vor einigen Jahren bitter empfunden müssen. Dort haben sich die Kurgäste um mindestens 30 pSt. verringert, und es wird noch eine lange Reihe von Jahren hingehen, bis der frühere Bestand von Kurgästen wieder erreicht ist. Die Uebelstände sind dort wohl abgestellt worden, allerdings erst nach heftiger Debatte. Mit den wirtschaftlich erlittenen Verlusten hätte man jedoch die Remedur zehnmal ausführen können. Deshalb, Sonnenberger und Wiesbadener: „Streitet Euch nicht im gemeinschaftlichen Walde, den Kuranlagen, sondern seid einmüthig und sorget gemeinsam für recht baldige Abhilfe. Daß derartige Krankheiten selbst von den Ärzten heimlich gehalten werden, ist leider für den Laien kein Geheimniß. Wenn es sich aber um Gesundheit und Leben der Mitmenschen handelt, sollte die Pflicht über sonstige Interessen den Sieg behalten.“

### Geschäftliches.

**Karl Schipper, Hof-Photograph,**  
Rheinstrasse 31. Telephon 482.  
Künstlerische Arbeit bei bekannt billigen Preisen. 12794

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten**  
und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Ansage.  
Der unerläßliche Nachdruck unserer Original-Kreife ist verboten.

Beitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gedruckten theilweisen Theil: C. Köhler; Nr. 10  
Rungen und Kolonnen: J. Ober; Stelle in Wiesbaden.  
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden

### Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

#### Zur Physiologie des internationalen Speculationsmarktes.

Die Zeiten liegen nicht allzu fern, da die Berliner Börsen die Führung auf den Geld- und Effectenmärkten hatte. Der deutsch-französische Krieg war siegreich beendet worden, Milliarden französischen Geldes strömten nach dem bis dahin capitalarmen Deutschland, um dem Unternehmungsgeist alle Schleusen zu öffnen, um neues, frisches Blut in alle Produktionskanäle zu leiten und dem auswärtigen Handel Deutschlands ungeahnte Impulse zu leihen. Unter der Herrschaft der Delbrück'schen gemäßigten Freihandelsrichtung hatte der Exporthandel einen mächtigen Aufschwung genommen. Schon im folgenden Jahrzehnt trat Deutschland als Capitaldarleiher in die Arena mit England, das bis dahin das Monopol des Creditgebens und Zinsempfangens in der Welt innegehabt hatte. Das deutsche Capital befriedigte nicht nur den Bedarf vornehmer europäischer Staaten, wie Oesterreich-Ungarns, Italiens, Russlands etc., sondern es übernahm auch die Rolle eines Pioniers für deutschen Handel, Gewerbfleiß und deutsche Kultur in den überseeischen Gebieten, wenn es hierbei auch nicht ohne Zahlung von Lehrgeld abgehen sollte. Das war jene Zeit der Blüthe der Berliner Börse und des Erstarkens der deutschen Finanzwelt, die sich in mancher Beziehung London und Paris an die Seite stellen durfte, ja zum Theil diese Plätze, namentlich hinsichtlich der Creditgewährung an das Ausland, überflügeln konnte. Schon als Vermittler zwischen dem Osten und Westen Europas sowohl in Bezug auf die Effecten- wie Waaren- bzw. Getreidebewegung musste Berlin eine hervorragende Bedeutung gewinnen und von Jahr zu Jahr an Wachstum zunehmen.

Wo ist diese Blüthe Berlins, seine saft- und kraftvolle Leistungsfähigkeit geblieben. Der einst so lebensfrische Körper ist siech und hinfällig geworden, der Wurm einer ihren Zweck nicht erfüllenden Gesetzgebung nagt an den Wurzeln dieses einst so mächtigen Baumes, unter dessen Zweigen eine ganze Welt Schatten und Labung fand. Die Knebelung des Getreidehandels und des Zeitgeschäftes in Dividendenpapieren hat nach und nach die Berliner Börse zu einem leblosen, provinziellen Cassamarkt herabgedrückt, der nicht im Stande ist, irgend welche belebenden Impulse der internationalen Speculation zu geben. Ein plötzlicher Umschlag in der Wirtschaftseonjunctur hat der Berliner Börse den Gnadenstoss gegeben; es kracht in allen Fugen und nichts ist bezeichnender für die gegenwärtige Schwäche derselben, als die traurige Thatsache, dass für das erste Speculationspapier des Marktes, Disconto-Commandit-Antheile, häufig in der ersten Börsenstunde keine Notiz zu erlangen ist. Die herrschende, urgemein scharfe Creditkrisis lähmt zuletzt noch den Rest von Thatkraft und gesunder Speculation, die sich hervorthun möchte.

Auch die Pariser und Londoner Börsen verharren in dumpfer Apathie, namentlich der erstgenannte Platz, wo seit dem letzten Zarenbesuch ganz unerwartet eine unliebsame Misstimmung aufgekommen ist. Trotz aller lärmenden Feste hat sich weiter Kreise in Frankreich die Skepsis bemächtigt, dass Russland mehr als ein platonischer Verehrer des schönen La

France sein und bleiben wolle. In einem Augenblick, da Russland eine neue Anleihe aufnimmt, wurden Unsummen von russischen Obligationen auf den Pariser Markt geworfen: — kann es eine bessere Illustration für die gegenwärtig dort herrschende Stimmung geben? Nicht viel mehr Leben zeigt die Londoner Börse, auch sie feiert auf fast allen Märkten. Einzig auf New-York angewiesen, empfängt sie von dort ihre Anregungen, Tendenz und Coursgestaltung. Amerika ist der Mittelpunkt der wirtschaftlichen und finanziellen Welt geworden, von hier aus gehen alle Radien bis an die Peripherie des grossen Kreises der Welt-speculation. Nach Amerika richten sich alle Blicke, gespannt horcht man jeden Morgen auf die Meldungen des überseeischen Kabels, von denen jetzt die Vermögen aller Welt zum grossen Theile abhängen. Ein Zusammenbruch der amerikanischen Speculation würde die bei uns bestehende Krisis, die gewiss schwer genug zu tragen ist, als ein Kinderspiel erscheinen lassen. Glücklicherweise ist aber, obschon bedrohliche Zeichen aufragen, ein solcher Zusammenbruch zur Zeit nicht zu befürchten, wenn auch Vorsicht geboten erscheint, da in Amerika die Dinge mit elementarer Wucht aufzutreten pflegen und Niemand im Stande ist, irgend welche Prognose aufstellen zu können.

Der Tod Mac Kinley's und die Reflexionen, die sich an sein Ableben knüpften, hat die ungeheuren Fortschritte des amerikanischen Wirthschaftslebens im letzten Jahrzehnte in voller Beleuchtung gezeigt. Aber vielleicht sind die Perspektiven, die sich an die Präsidentschaft seines deutschfreundlichen und freihändlerisch angehauchten Nachfolgers knüpfen, noch bedeutungsvoller für die Zukunft Amerikas, als die Vergangenheit mit ihren Ergebnissen. Daraus gewinnt Capital, Production und Speculation neuen Nutzen. Indes ist nicht ausgeschlossen, dass sich ein etwaiger Uebergang zu neuen Formen der Capitalwirthschaft, zu einem neuen Handels- und Zollsystem, unter heftigen Wehen, ja Katastrophen ähnliche Evolutionen vollzieht. Die grossen Capitalassocationen und Syndikate befürchten bereits, dass Präsident Roosevelt eine ihnen feindliche Politik einschlagen könnte, da nach seiner gewiss vielfach berechtigten Anschauung die Trust-Compagnien dem Volke die Preise vertheuern und namentlich für ein Freihandelssystem nicht passen. Was aber ein Zusammenbruch der grossen Milliarden-Trusts in Amerika bedeuten würde, das zeigt sich schon jetzt, wo der grosse Kupfer-Trust in ein bedenkliches Wackeln zu gerathen schien. Das hatte zunächst zwar nur äussere Gründe: die unsinnige Preistreiberei, die in Kupferwerthen platzgegriffen hatte, einerseits, die Steigerung der Production und der verringerte Bedarf an Kupfer in Folge des Niederganges der Elektrizitäts-Industrie andererseits.

Die ausgreifende Steigerung der Production unter der Herrschaft des grossen Kupfertrusts, der „Amalgamated Copper Company“ fällt in die Augen; sie geschah in der irrigen Annahme, dass der Bedarf der elektrischen Industrie ein stetig steigender sei; die Tabelle lehrt zugleich, dass auch der heutige Preis für Kupfer noch ein zu hoher ist und eine weitere Correctur kaum ausbleiben kann. Darin liegt eben die grosse Gefahr für die Märkte. Gelingt es nicht den grossen

Matadoren, eine Ausgleichung in ruhigem Tempo beizuführen, erfolgt ein allmählicher Zusammensturz des Kupferinges, so ist es um das Ansehen und den Bestand der übrigen grossen Ringe schlecht bestellt.

Wir müssen übrigens bekennen: Wir halten es für kein Unglück, wenn nach allzu starker Schwüle ein Gewitter die Luft reinigt. Diese Trusts sind gigantische Ungeheuer, die ihre eigenen Kinder, die Consumenten, verschlingen; sie bilden eine stete Gefahr für alle Speculationsmächte, da viele, viele Milliarden Capitalien in ihnen angelegt sind. Bei der innigen Verbindung und Abhängigkeit der europäischen Börsenplätze von Amerika können wir uns gegenüber einer solchen Eventualität nicht damit trösten, dass wir weit vom Schusse sind; im Gegentheil. Gerade auch Deutschland hat in den letzten Jahren grosse Summen amerikanischer Eisenbahn-Papiere aufgenommen, so dass auch das Wohlbefinden der deutschen Capitalisten vielfach, ja in hervorragendem Maasse, an die Gesundheit der amerikanischen Plätze geknüpft ist. Hoffen wir, dass die Finanzmatadore und Milliardäre jenseits des Ozeans die Neigung und Geschicklichkeit besitzen, den Strom der Speculation in seinem Bette zu halten. (Der Grossbetrieb.)

**A. Wilhelmj, Act.-Ges. in Liq., Hattenheim i. Rheingau.** Die Gesellschaft hat ihre Generalversammlung auf den 14. November d. J. einberufen. Auf der Tagesordnung stehen lediglich die Regularien.

**Rückgang der Eisenbahn-Einnahmen.** Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen waren im September mit 119 Mill. Mk. um 4,3 Mill. Mk. oder auf 1 km um 214 Mk. geringer als im September 1900. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr waren um 1,58 Mill. Mk. und die Einnahmen aus dem Güterverkehr um 2,48 Mill. Mk. geringer als im Vorjahre. Im ersten Halbjahre des laufenden Etatsjahres waren die Einnahmen mit 708,72 Mill. Mk. um 14,93 Mill. Mk., oder auf 1 km um 872 Mk. geringer. Dieser Rückgang wurde zum grössten Theil durch den Güterverkehr verschuldet, der um 12,81 Mill. Mk. weniger aufwies als im Vorjahre, während die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr nur um 1,16 Mill. Mk. hinter den Einnahmen des Vorjahres zurückblieben.

**Das Testament der Trebergesellschaft.** In Kassel fand Prüfungstermin statt für die Forderungen an die Concursmasse der Trebertrocknungsgesellschaft. Der Concursverwalter Justizrath Friess erstattete Bericht über den Verlauf des Concursverfahrens. Danach sind 193 Forderungen mit Vorrechtsanspruch im Gesamtbetrage von 728,000 Mk. angemeldet neben 619 nichtvorrechteten Forderungen im Umlange von 177,000,000 Mk. Die Schulden der Masse und die Concursverwaltungskosten werden gedeckt, die bevorrechteten Forderungen berichtet; für die einfachen Concursforderungen wird ein Bruchtheil von 1 pCt. zur Vertheilung kommen. Im einzelnen führt der Bericht aus, die Aufstellung einer Concursbilanz habe sich als rein unmöglich herausgestellt; schon im Jahre 1894/95 habe, trotzdem 10 pCt. Dividende vertheilt wurden, eine beträchtliche Unterbilanz bestanden; in den Jahren 1896 bis 1900 seien durch Bilanzverbesserungen etwa 50,150,000 Mk. Activa künstlich geschaffen und daraufhin 21,380,000 Mk. für Dividenden, Tantiömen etc. ausgeschüttet worden. Zur Beseitigung der zweifelhaften Forderungen aus den Biehern sei das Consortialconto Gebr. Sumpf und Genossen gegründet worden, das 224 Mill. Mk. Forderungen an die Leipziger Bank codirt habe. Die Aufrechterhaltung der Hauptgesellschaft und der Tochterunternehmen sei schon lange nur durch die Mittel der Leipziger Bank möglich gewesen. Zur Concursmasse des Directors Schmidt seien 94,000,000 Mk. Forderungen angemeldet; ähnliche Forderungen werden gegen die Aufsichtsrathmitglieder erhoben, die — ausser Schulze-Dellwig — gleichfalls im Concurs sind. Mit den Verwandten des letzteren sei ein Vergleich auf eine Million Mark geschlossen.

**Walhalla - Theater.**  
Nur noch 4 Tage:  
**Die unvergleichliche Frank-Bonhair-Truppe**  
und das übrige grossartige Programm.  
Mittwoch, 30. Oktober, Nachmittags 4 Uhr:  
**Letzte Kinder- bzw. Schüler-Vorstellung.**  
Streng decentes Programm.  
Eintrittspreise für Kinder: 0,60, 0,40 u. 0,20,  
„ „ Erwachsene: 1,00, 0,60 und 0,40.  
Näheres siehe Austragzettel. 15097

**Möbel-Verkauf**  
Schlichterstrasse 16, Hof, am Donnerstag, den 31.,  
Bermittags von 10-12 Uhr: 2 Garnituren  
Salonmöbel, r. Plüsch, r. Ausziehtisch, Schrank,  
Stühle, Küchenstuhl, Verticow u. f. w. 15068

**Äpfel.**  
Tafel- u. Wirtschaftsapfel, nur haltbare Waare,  
zu niedrigsten Preisen stets zu haben. 14837  
Gebr. Hattemer, Friedrichstraße 47.

**Südmare** (holl.) 5 Pf. Schwabacher-  
Gasse 71.

**Kronleuchter**  
für Salon, Wohn- und Speisezimmer, Flurlampen, sowie alle Arten  
Beleuchtungskörper für Gas oder elektr. Licht  
in großer Auswahl bei  
**S. Dofflein,**  
Friedrichstraße 43. \* Telephon No. 178.  
14548

**Reelle Gelegenheit**  
Große, leistungsfäh., auswärtige (süddeutsche)  
**Möbel-Fabrik**  
Liefert francofrei an zahlungsfähige Privat-  
leute und Beamte  
**Möbel jeglicher Art,  
complete Betten,**  
sowie ganze Ausstattungen gegen monat-  
liche od. vierteljähr. Ratenzahlungen ohne  
Anschlag des wirklich rechten Preises  
u. gewährt volle Garantie für Solidität  
der Waaren.  
Offerten werden durch Vorlegung von  
Rustern erledigt und sind erbeten unter  
C. F. 32 an den Tagbl.-Verlag. P 61

**Trink-Eier**  
vom Lande in bekanntester  
feinster Qualität, jetzt  
Mk. 8.75 die 60 Stück  
franco incl. Verpack.  
unter Garantie.  
**G. Lanwer,**  
Ramsloh, i. Oldenb.  
Bitte sich auf d.  
Blatt zu beziehen.

**Grüne Reinetten,**  
sehr schöne haltbare Waare, v. Str. 17 Nr. 15019  
Geb. Hattemer, Friedrichstraße 47

**Magnum bonum,**  
beste Speisefartoffel, liefert frei Haus 14598  
**J. Nerrem, Gohaus Geisberg.**

Ein vorzügliches und billiges  
Kaffeegetränk sind meine beim  
Sieben der besseren Thees sich ergebenden  
**Theespitzen.**  
Gute Qualität per Pfd. Mk. 1.40.  
Feinste Qualität,  
sehr ausgiebig, per Pfd. Mk. 1.60.  
**Chr. Tauber,**  
Drogenhandlung, 13294  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

### Bekanntmachung.

Die königliche Badeverwaltung hierselbst verkauft eine Anzahl von Hängelampen, Kronleuchtern und Laternen, welche durch die Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung überflüssig geworden sind, in öffentlicher Versteigerung meistbietend gegen sofortige Barzahlung am Donnerstag, den 31. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Kurssaal.

Schlungenbad, den 25. Oktober 1901.

Der königliche Bade-Inspector.

## Versteigerung.

Zufolge Auftrags eines ersten hiesigen Confections-Geschäftes versteigere ich

heute **Mittwoch, den 30. Oktober, Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr** anfangend, in meinem Lokale

### 47 Friedrichstraße 47

nachverzeichnete tadellos neue Damen-Confection von bester Qualität, Stoff- und Seidenreste etc., als:

Elegante Pelz-Capes, mit Seide gefütterte Tailor made-Anhänge, Jaquets, Morgenröcke, Costüme, Blusen in Seide und Wolle etc., ferner div. Coupons Stoffe in Tuch, Serge, Cheviot, engl. Fülloullards für Kleider und div. Seiden- und Samtreste etc.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Ferner kommen noch zum Ausgebot:

Woll-, Kurz- und Modewaaren aller Art, mehrere gold- und silb. Herren- und Damen-Taschenuhren,

sowie wegen Geschäftsaufgabe:

ca. 50 Metall- und Perlkränze.

**Wilh. Helfrich,**

Auctionator und Taxator.

## Lauesen & Gawlick.

Laden: **Gr. Burgstrasse 10.** **Telephon 579.** Zugang zur Fabrik: **Botzheimerstrasse 55**  
Annahmestellen: **Moritzstr. 1** \* **Verlängerte Blücherstr.**  
und **Sedanstr. 6.**

### Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.  
Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

11832

## Handschuhe.

Zur Herbst- und Winterzeit empfehle alle Neuheiten in Krimmer- und Astrachan-Handschuhen für Herren, Damen und Kinder.

Große Auswahl in Jagd- und Fahrhandschuhen mit und ohne Pelzfutter.

Farbige Glacé mit Futter von 3 Mk. an. Glacé mit Futter, Pelzbesatz und Mechanik, prima Qualität, Paar 3,50 Mk.

Leder-Imitation-Handschuhe Paar von 1 Mk. an.

Neuheiten in Stoffhandschuhen für Kinder, Damen und Herren in großer Auswahl.

Militär-Handschuhe in Leder, Wildleder, Stoff-Handschuhe.

Kinderglacé mit und ohne Futter.

Großes Lager aller Sorten Glacé, Sued-, Wasch-, Wild- und Juchtenleder-Handschuhe.

Große Auswahl in Cravatten, Kragen, Manschetten, Kragenschonern, Portemonnaies und Hosenträgern.

**Georg Schmitt,**

Handschuhgeschäft, Wiesbaden, 17. Langgasse 17.

## Total-Ausverkauf

(wegen Auflösung der Firma **Geschw. Broelsch**)

**in Putz- und Mode-Waaren**  
zu und unter Einkaufspreisen.

Hüte, Blumen, Aigrettes, Fantasie- u. Straußfedern, schwarze, weiße u. farb. Spitzen, Paillet- u. Chenilleborden, sämtliche Schleier u. Tulle in allen Farben.

Alle farbigen **Sammete** u. **Seidenstoffe**, Gaze, Chiffon etc., schwarze, sowie farbige **Sammet-** u. **Seidenbänder**, **Chiffons**, **Hauben**, **Fichus**, **Schleifen**, **Brautkränze**, **Kinderkränze**, **Trauerhüte**, engl. **Créps** u. **Schleier**.

**8 1. Friedrichstrasse 8 1.**

Verkauf nur gegen Baar.

Die Anfertigung von Costümen unterleidet keine Unterbrechung und empfohlen uns zu reellen billigsten Preisen bei feinsten Ausführung.

15042

Empfehle v. v. Hoteliers, Restaurateuren, Cafésiers, Bierhandlungen die so berühmten und hervorragenden

14142

**Exportbiere der Großbrauereien Thomasbräu München, Aktienbrauerei Dortmund**

zu Depotpreisen.

Hochachtungsvoll

**Franz A. Hoffmann,** Bier-Depot, Thomasbrauerei München, Aktienbrauerei Dortmund, Wiesbaden, Nerostraße 35/37. — Telephon 2331.

### Neuherrichtung ächter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reappliciren etc.)

Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden

**Louis Franke, Wilhelmstrasse 22.**

12731

### Residenz-Theater zu Wiesbaden.

**Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der Nassauischen Lungenheilstätte Naurod,**

**6. November, Abends 7 Uhr,**

unter gütiger Mitwirkung von **Frau Agnes Sorma** und des **Residenz-Theaters**. Prolog gesprochen von **Dr. H. Rauch**.

**Jephtha's Tochter,** Lustspiel v. **F. Cavallotti**.

Beatrice: **Agnes Sorma**.

**Liebelei** v. **A. Schnitzler**.

Christine: **Agnes Sorma**.

**Plätze:** Sperrsitze u. I. Rang je 10 Mk.,

Balkon . . . . . 5

sind an der Kasse des Residenz-Theaters von Montag, den 28. Oktober, an zu haben.

F 217

I. A.: **Das Comitee.**

**Annahmische** Städtische, vom Staat beantragte und subventionirte Lehranstalt. — **Bauschule** — Getrennte Abteilungen für — **Zerbst.** — Hochbautechniker u. Steinmetze. — Lehrpläne kostenfrei. Der Direktor: **Opferkatz, Professor.**

F 57

### Außergewöhnlich billig

empfehle ich in anerkannt besten Fabrikaten mein großes Lager

### Möbel, Betten u. Polsterwaaren.

Aleiderschränke, 1th. . . . .	Mk. 18.—	Außereichtische . . . . .	Mk. 25.—
2th. . . . .	32.—	4-schubl. Rußb.-Kommoden . . . . .	24.—
Bücherschränke (Rußb.) . . . . .	48.—	Waschconsolen u. Kommoden . . . . .	18.—
Rüchenschränke . . . . .	26.—	Einzelne Sophas . . . . .	36.—
Eleg. Büffels, reich geschnitten . . . . .	145.—	Ottomanen . . . . .	35.—
Verticows u. hoh. Ruffäßen . . . . .	32.—	Eleg. Salongarnitur, Sopha . . . . .	190.—
Schreibtische . . . . .	28.—	u. 4 Sessel, in Plüsch . . . . .	190.—

Betten in großer Auswahl, complete Zimmer-Einrichtungen, Tische Stühle, Spiegel, Zugmöbel etc.

Sämmtliche Polstermöbel werden in eigener Werkstätte angefertigt. Die Möbel sind zum größten Theil Handarbeit und werden von Landschaftmännern speciell für mich angefertigt.

15339

**Ferd. Marx Nachf., 8. Kirchgasse 8.**

Wer sein Vermögen rationell verwalten, bedeutend vermehren und dauernd hohen Zinsgenuss daraus erhalten will, der investire in

### Amerikanischen u. indischen Goldbergwerks-Actien.

Risiko so gut wie ausgeschlossen.

Betheiligung in beliebiger Höhe.

Auskunft ertheilt kostenfrei (Man. W. F. 5034) F 10

**Harry Poppe, Frankfurt a. M.**

**Union** in blau-weißen Dosen. Gibt rasch und mühelos schönsten Glanz.

**Wichse** à 5, 10 und 20 Pfg. Zu haben in den meisten Geschäften.

Wer die beste Wichse haben will, der kaufe nur die preisgekrönte

Vertreter: **J. Bergmann in Wiesbaden.**

1851



### Frisch eingetroffen!

Von **Havana-Importen** der neuesten Ernte sind unter andern in schönen hellen Farben und milder

Qualität besonders preiswerth zu empfehlen:

<b>Bock &amp; Cie.</b> v. 22 Pf. bis 100 Pf. p. Stck., ca. 18 verschied. Façons,	
<b>Henry Clay</b> " 26 " " 120 " " " 20 " "	
<b>Epwanna</b> " 26 " " 150 " " " 15 " "	
<b>Africana</b> " 30 " " 300 " " " 10 " "	
<b>Commercial</b> " 25 " " 180 " " " 10 " "	
<b>Corona</b> " 35 " " 70 " " " 5 " "	
<b>Niel</b> " 24 " " 60 " " " 5 " "	
<b>Marias</b> " 28 " " 60 " " " 7 " "	
<b>Yucatan</b> " 25 " " 200 " " " 8 " "	

Auf Original-Kistchen mit 25 oder 50 Stück Inhalt gewähre ich 5% **Rabatt**.

Auf Havana-Importen der vorigjährigen Ernte gewähre ich, so lange Vorrath, 20% **Rabatt**.

14563

**August Engel, Königlicher Hoflieferant.**

Hauptgeschäft: 14. Taunusstrasse 14.

Filiale: Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

**Bekanntmachung.**

Die Zahlung der zweiten Rate der evangel. Kirchensteuer wird hiermit in Erinnerung gebracht. F 298  
Wiesbaden, den 23. Oktober 1901.  
Ev. Kirchenkasse, Luisenstr. 32.

**Turn-Gesellschaft.**

Samstag, den 2. November cr.,  
Abends 9 Uhr,  
im Vereinszimmer,  
Bellerbergstraße 41:



**Haupt-  
Versammlung**

**Tagesordnung:**

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr.
  2. Wahl der Rechnungsprüfungscommission.
  3. Neuwahl von 4 nach § 20 des Statuts ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
  4. Wahl der Vergnügungscommission.
  5. Festsetzung des Mitgliederbeitrags pro 1900/1901.
  6. Festsetzung des Stats pro 1900/1901.
  7. Mittheilungen.
- Wir ersuchen unsere Mitglieder um zeitiges Erscheinen. F 414

Der Vorstand.

**Reste-Verkauf**

wie er so billig noch nie statgefunden hat,  
verankaltet  
**heute Mittwoch**  
die Firma  
**Guggenheim & Marx,**  
Marktstraße 14,  
am Schloßplatz.

Jeder Kunde muß unbedingt bei und Geld sparen. Wir verkaufen heute:

- Sämmtliche Reste rothen Bett-Damast Meter 36 Pf.
- Sämmtl. Reste Bett-Cattune Meter 20 Pf.
- Sämmtliche Reste Bargent und Feder-Beinen Meter 40 Pf.
- Sämmtliche Reste Betttuch-Halb-Beinen ohne Rast Meter 50 Pf.
- Latten-Futter-Reste Meter 20 Pf.
- Noire-Futter-Reste 15 Pf.
- Weisse Schürtinge und Gertone-Reste, 80 Cmt. breit, 4 Meter Mt. 1.-
- Belour-Reste, waldschicht, 3 Meter 1 Mt. Sämmtliche Block-Biqués und Croise-Reste Meter 36 Pf.
- Sämmtliche Lama-Reste Meter 70 Pf.
- Reste blaues Schürzenteinen Mt. 38 Pf.

**! Abnorm billige Kleiderstoffe!  
Reste.**

Soden die 6 Meter Mt. 2.50; Barb die 6 Meter Mt. 1.20; schwarze Stoffe die 6 Meter Mt. 3.-; reinwollener Cheviot die 6 Meter Mt. 3.50; Soudespun, reine Wolle, die 6 Meter Mt. 7.-; Satin Diagonal die 6 Meter Mt. 4.30; Siamosen-Reste die 6 Meter Mt. 3.-; Seidenstoff-Reste durchschnittlich Mt. 1.- per Meter; Reste prima Halbtuche Meter 50 Pf.

Circa 3000 Stück einzelne Handtücher per Stück von 10 Pf. an.  
Tischtücher 55 Pf., Glasertücher 8 Pf., Kaffe-Servietten 8 Pf., Watist-Taschentücher 15 Pf.  
Weiße Wäsche, bunte Wäsche.  
Kinder-Wäsche. 14054  
! Unterröcke! ! Schürzen!

**Achtung!**

Nur 1. Qual. Rindfleisch 50 Pf., nur 1. Qual. Kalbfleisch 60-65 Pf., Hammelfleisch 50 Pf., Roachbraten 60-80 Pf., Renden (ganz) 90 Pf. fortw. a. b.  
W. Bomhardt, Volkramstraße 17. 15325

Wasserdichte Bekleidungen  
Gesundheits-Binden, I. Qualität, p. Dtd. 1 Mk., p. 1/2 Dtd. 60 Pf.  
Chem. reine Verbandstoffe

**Irrigateure**

nach Professor Eschsch, omplet mit Schlauch, Mutter- und Cystier-Rohr von Mk. 1.40 an.

Gross Auswahl in Suspensorien Cystier-spritzen von 50 Pf. an  
Inhalations-Apparate  
Leitbinden in allen Preislagen. 5637

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Telephon 717.

**Zwiebeln** 10 Pfund 55 Pfennig  
Schwalbacherstraße 71.

**„Restaurant Buchmann“**

5 Spiegelgasse 5.

Alleiniger Ausschank des Pfungstädter Exportbieres.

Specialität: Rheingauer Originalweine. 13761

Diners v. 12-2 Uhr ab zu Mk. 1.20 u. Mk. 1.50, im Abonnement 1 Mk. Soupers à 1 Mk. — Reichhaltige Frühstücke u. Abendkarte.

Beste Marke  
**COGNAC**  
gegründet  
von 1844

H.J. Peters & Co. Nachf  
Cöln.

ärztl. empfohlen,  
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—  
die 1/4 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,  
Fruchtsäfte, Südweine

empfehl  
**Fr. Gernand,**  
Herrngartenstrasse 7. 5063

**Einen Weltruf besitzen Ludolphi's**

**Petrol-Heizöfen**



verbesserten Systems, mit Chamotte-Heizplatten,  
Wärme-Aufspeicherung und vollständiger Rauch-  
Verbrennung.

**Durchaus geruchlos**  
und gefahrlos.

Mit und ohne Cylinder.

Von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.  
Neuheit: Hochelegante Ausführung, auch als  
Necessaire-Tisch zu benutzen.

Niederlage bei:  
**Hch. Adolf Weygandt,**

Eisenwaarenhandlung,  
Ecke der Weber- und Saalgasse.  
Telephon 2176. 13431



**Kohlen**

der besten Hochen, sowie sämtliche Brenn-  
materialien liefert billigst. 13250  
Feldstr. M. Cramer. Telephon  
18. 2345.



**Kohlen**

gut, preiswerth,  
beste Marke des Ruhrreviers.

**W. Thurmann jr.,**  
Wilh. Weber Nachf.,  
19 Bellerbergstraße 19.



**Kohlen**

Beste südrische Ostentohlen Mt. 22.50,  
gewaschene Ruhkohlen „ 26.—  
per 1000 Ko. franco Haus Wiesbaden über die  
Stadtwage gegen Anzahlung, Bestellungen und  
Zahlungen bei Herrn W. Sichel, Langgasse 20  
Biedrich, im September 1901. 13825  
Jos. Clouth.

**Metall-**

**Fußboden-Glanzack,**

schnell trocknend, große Deckkraft,  
höchster Glanz, 11466

in allen Farben vorrätig, empfiehlt  
per Pfund Mt. —.60,  
bei 10 Pfund „ —.50,

Dranien-Drogerie

**Robert Sauter,**  
Dranienstraße 50, Ecke Goethestraße.

Unzündeholz, fein gespalten,  
à Ctr. 2.20 Mt.,  
Brennholz à Ctr. 1.30 Mt.

Besten frei ins Haus 11873  
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,  
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

**„Naumannia-Seife“!**

(gesetzlich geschützt)

**Naumannia-Seife:** die beste, billigste und praktischste Waschseife! Nach jeder Waschmethode wirksam verwendbar!  
**Naumannia-Seife:** Reinheit und Neutralität garantiert! Zart für die Hände, beist dieselben nie auf!  
**Naumannia-Seife:** Für weisse und bunte Wäsche, zum Putzen unübertrefflich, daher im Haushalt allein nötig!  
**Naumannia-Seife:** Preis nur 12 Pf., das Stück in allen Seife fahrenden Geschäften. Billig und gut! F 68

**Badhaus zum Kranz,**

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.  
**Thermal-Bäder à 60 Pf.,**  
ganz neu eingerichtet. 11831  
Möblirte Zimmer I. Etage.

**Badhaus „Zum goldenen Ross“**

Goldgasse 7.

**Elektrische Lichtbäder**

in Verbindung mit Thermalbädern.  
Erste derartige Anstalt Wiesbadens  
ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen  
angewendet gegen Gicht, Rheumatismus,  
Ischias, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leber-  
leiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Haut-  
krankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.  
**Garten-Restaurant.**  
Gute Pension. 11828

**Thermal-Bäder à 60 Pf.**

**Anthracit-Kohlen,**

deutsche u. englische, in ganz besonders vor-  
züglicher Qualität, sowie prima halbfette  
Sazon-Ruhtohlen für Dauerbrandöfen empfiehlt  
zu zeitgemäß sehr billigen Preisen 14028

**Gustav Bickel,**

Selenenstraße 8. Telephon 2212.



**Eier-Kohlen**

(Zeche „Alte Saase“)  
empfehl zum Sommerpreise  
**Aug. Külpp,**

Comptoir: Sellmundstraße 33.  
Fernsprecher 867. 14916  
Lager: Ecke Goethes u. verl. Nicolastraße.



**Große Vorräthe**

in allen Baumaterialien, speciell Obstbäume,  
Coniferen, Pierdbäume und Piersträucher liefert  
billig; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst-  
und Piergärten zu billigen Preisen bei solider  
Ausführung. 14811

**P. Klein,**

Baumschulen- und Landschaftsgärtnerei.  
Inhaber: A. Pawlitzky.  
Fernsprechanschluß 548.

Ein wahrer Schatz  
f. alle durch jugendliche Verirrungen Estrantie  
ist das berühmte Werk:  
**Dr. Metau's Selbstbewahrung**  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mt.  
Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher  
Laster leidet. Tausende verdanken dem-  
selben ihre Wiederherstellung. In  
Vertrieb d. d. Verlagsmagazin in Leipzig,  
Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.

**70 Stück Matratzen,**

von 6-75 Mt. zu verkaufen. Möbel- und  
Bettencalager, Eisenbogengasse 9.

**Petroleum-Heizöfen  
„Ardent“  
mit Cylinder.**



Grösste Heizkraft.

In zwei Grössen.

**Petroleum-Heizöfen  
„Salon“  
ohne Cylinder.**



Im vorigen Jahre ca. 140 Stück  
am Platze verkauft.

Im vorigen Jahre ca. 140 Stück  
am Platze verkauft.

Beide Systeme sind  
garantirt geruchlos und  
gebe ich beide ohne  
**Kaufzwang** zur  
Wahl auf Wunsch z. Probe.

**Erich Stephan,**  
Aussteuer-Magazin  
f. compl. Küchen-Einrichtungen,  
Telephon 736,  
Kl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse. 12947

**Druckfaden** aller Art liefert schnell u. billig  
Eduard Buchdruckerei,  
Kleine Schwalbacherstraße 3. 11890

# Unser grosser Cravatten- Ausverkauf

dauert bis Ende dieser Woche.

Es sind noch alle Façons in grossen Posten vorrätig.

**Serie I**  
**35 Pf.**

**Serie II**  
**55 Pf.**

**Serie III**  
**75 Pf.**

Ferner enorm billig:

**Hosenträger**, alle Arten . . . . . per Paar **Mk. —.85.**  
**Taschentücher**, elegante Dessins . . . . . per Dtzd. **Mk. 3.50.**  
**Weisse Oberhemden**, sehr gute Qualität . . . . . **Mk. 2.75.**

## Hermanns & Froitzheim,

**Webergasse 12/14.**

# Frank & Marx Betten

erfordern beim Einkauf **unbegrenztes Vertrauen** und nur **durchaus gute Waaren** werden dasselbe rechtfertigen. Grosser, stets **zunehmender Umsatz** dürfte als sicherer Massstab dienen, dass unsere **Qualitäten und Preise** den **weitgehendsten Ansprüchen** gerecht werden.

### Personal-Betten

à Mk. 18.50, 27.—, 33.—, 44.—, 50.—.

### Logir-Betten

à Mk. 45.—, 60.—, 75.—, 98.—, 110.—.

### Herrschaftsbetten

à Mk. 100.—, 125.—, 145.—, 165.— bis Mk. 300.—.

### Kinder-Betten

à Mk. 15.50, 18.—, 23.—, 30.—, 39.—, 46.—.

### Holzbettstellen

in Tannen und Nussbaum à Mk. 14.—, 18.—, 20.—, 26.—, 32.—, 42.—, 47.—, 50.—, 59.—, 70.—, 85.—.

### Eisenbettstellen

in ca. 30 neuen Modellen à Mk. 7.—, 9.—, 11.—, 14.—, 18.—, 20.—, 25.—, 32.—, 36.—, 44.—, 56.—, 66.—.

### Sprungrahmen

in allen Systemen à Mk. 15.—, 20.—, 27.—, 30.—, 36.—.

### Matratzen

in Wolle, Seegras, Stroh, Rosshaar und Capoc à Mk. 4.—, 8.—, 12.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.—, 45.— bis 110.—.

### Oberbetten

à Mk. 7.50, 10.—, 13.50, 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 32.—.

### Kissen

à Mk. 1.75, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50 bis 12.—. 12049

Bettfedern und Daunen  
Bettarelle und Barchente } enorm bill.  
Franco-Lieferung nach auswärts.

## Frank & Marx

**Kirchgasse 43,  
Ecke Schulgasse.**

**Kaiser-Panorama.**  
Täglich geöffnet  
von 10—1 Uhr u.  
von 2—10 Uhr.  
Mauritiusstr. 3  
neben der  
Walhallen.  
Ausgestellt vom 27. Oktober bis 2. November:  
**Hochinteressante Reise durch  
Südafrika.**  
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

**Cravatten,**  
grosse Auswahl der neuesten Formen,  
Plastrons Regats,  
Diplomates Selbstbinder  
aparte Farben-Sortimente zu bekannt billigen  
Preisen. 12968

**Carl Claes,**  
Bahnhofstrasse 3.

**Handschuhe u. Hosenträger,**  
selbstverfertigte, bill.  
bei Fritz Stensch, Kirchgasse 37. 13019

**Bildereinrahmen**  
best und billigst.  
**Rahmenleisten - Lager**  
vom einfachsten bis hochdelegantesten Profil.  
**Sezeffions-Rahmen,**  
**Jugendstyl,**  
werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-  
Rahmen).  
Musterbilder verkäuflich.  
**Toiletten-Spiegel,**  
reiche Auswahl.  
**Photographierahmen,**  
sies das Neueste und Modernste.  
Neuergoldungen, Renoviren etc.  
**Bilder-Einrahmung**  
mit Schutz gegen Staub und Rauch.  
**Heinr. Reichard, F. Alsbach,**  
Serzogt. Raff. Goldvergoldet,  
Spiegellager, 13566  
Launstrasse 18, neben Launspothke.  
Das Anfertigen von Diners, Soupers,  
Gefässen, Hochzeit etc. besorgt billig und gut  
**Karl Friedrich, Rod,**  
Albrechtstrasse 31. 14255  
Gef. Nüsschen-Kartoffeln zum Einfellern.  
**Fr. Küster, 10 Friedrichstrasse 10. 14775**



## DIE SCHÖNEN RÖMERINNEN

des Altertums schon hielten es für unbeding-  
t notwendig, bei der täglichen Toilette  
ihrer Haut die Wohlthat einer Waschung  
mit dem Inhalt des Hühnereies zu erweisen.  
Dieses immerhin umständliche und wenig  
angenehme Verfahren ist heute durch die  
Erfindung der **Ray-Seife**, welche nach  
patentiertem Verfahren aus Hühnerei her-  
gestellt wird, überflüssig. **Ray-Seife**  
verschafft und erhält reinen und frischen  
Teint, macht die Haut zart und weiss und  
verhindert das lästige Aufspringen der  
Hände.

Preis pro Stück, lango ausreichend, **50 Pf.**, käuflich in  
allen besseren Drogerien, Parfümerien, auch in Apotheken  
erhältlich.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 13020